Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 23. Vierzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 5. Juni 1873.

Inhalts-Uebersicht.

Die bestehenden Hypotheken-Banken, deren bisherige Wirksamkeit und Zukunft.

(Schluß.)

Erwägt man nun die Frage III, so ist nicht zu leugnen, daß eine Abhilfe der Realcredit-Noth ein schwer zu lösendes Problem ist, dem aber dennoch erheblich günstige Thatsachen zur Seite stehen.

Man mag darüber sich nicht betrüben, daß mehrere Hypotheken-Banken, ihrer ursprünglichen Bestimmung untreu werdend, durch jetzige Betheiligung an allerlei Gründungen, behufs Abhilfe eines sog. tiefgefühlten Bedürfnisses, den Capitalmarkt dem Realcredit entfremdet haben, man mag ihnen die eigene Schadenfreude darüber überlassen, daß die unter ihrer Mitwirkung aufgebauten Gründungs-Kartenhäuser unter der Last ihrer Bedachung von klingendem Gelde endlich zusammengebrochen sind, man auch der getäuschten Hoffnung vergessen, daß außer den Hypotheken-Banken es manche Industrie-Banken giebt, welche in Aussicht stellten, dem Realcredit durch Lombardirung von sicheren Hypotheken-Documenten, Discontirung von Wechseln sicherer Grundbesitzer 2c. zu Hilfe zu kommen, ohne daß diese Aussicht jemals anders als durch eine Loupe erreichbar gewesen wäre; man denke jetzt nur an das „Wie" der Lösung dieser Frage.

Das Capital ist mit dem Realcredit nun einmal untrennbar verbunden, und deshalb sind alle bisherigen Versuche, dem Realcredit durch Genossenschaften, Vorschußvereine u. s. w. aufzuhelfen, gescheitert.

Nicht aber das kleine zerstreute Capital kann Hilfe gewähren, sondern das associirte Capital, welches erwerben will, und welches dabei zugleich durch die Kraft der Vereinigung Bürgschaft bietet, demjenigen, der sich mit einer fixirten Rente begnügt, den prompten und festen Bezug dieser Rente zu sichern.

Und dieser dreifache Zweck kann nur auf dem Wege der Gründung einer freien Hypothekenbank erreicht werden, welche die Staats-Concession nicht nachsuchen will, weil sie des Privilegiums der Emission von Pfandbriefen au porteur nicht bedürfen soll.

Eine solche Hypotheken-Bank muß sich frei bewegen können, ihre Verwaltung muß eine vorsichtige und geeignet sein, dem Publikum unbedingtes Vertrauen einzuflößen. Ihre Aufgabe darf nur sein:

1. Beleihung von Landwirthschaften bis höchstens 3/5 des wahren Nutzungs- und Grundwerths,
2. Beleihung von städtischen und der diesen gleichstehenden ländlichen Grundstücken bis höchstens 1/2 des wahren Nutzungswerthes,
3. Lombardirung von Hypotheken-Documenten, welche innerhalb obiger Beleihungsgrenzen eingetragen stehen,
4. Discontirung von Wechseln sicherer Grundeigenthümer,
5. Vornahme aller sich auf den Realcredit beziehenden sonstigen Geschäfte, namentlich Hypotheken-Vermittelung,
6. Annahme von Depositen und Spareinlagen,
7. Anlage von Beständen in banklombardfähigen Papieren, wogegen die Lombardirung eigener Actien und Hypothekenbriefe, sowie die Anlage des Reservefonds in solchen Papieren, endlich jede Art von Speculationsgeschäften, Gründungen 2c. unbedingt unstatthaft sein muß.

Zur Erfüllung obiger Zwecke ad 1—4 wird ein Actiencapital von 1/2—1 Mill. Thaler, sowie die Ausgabe kündbarer und unkündbarer Hypothekenbriefe auf Namen lautend, unbedingt erforderlich sein.

Einem etwaigen Einwande, daß es weder möglich sein wird, das Actiencapital zu beschaffen, noch den auf Namen lautenden Hypothekenbriefen genügenden Umlauf zu verschaffen, läßt sich leicht begegnen.

Die Deutsche Grundcredit-Bank, sowie die Preußische Boden-Credit-Actien-Bank begannen ihre Wirksamkeit mit nur 500,000 Thaler Grundcapital, während es bei der über ganz Preußen erstreckten Wirksamkeit dieser Banken bald erforderlich wurde, die in deren Statuten bereits vorgesehene Erhöhung des Grundcapitals eintreten zu lassen. Beiden Banken floß das erhöhte Grundcapital demnächst mit gleicher Leichtigkeit als die erste geringere Einzahlung zu. Allerdings sind in neuester Zeit auch an preußischen Börsen in Folge der Wiener Börsenkatastrophe viele Millionen Thaler verloren worden, trotzdem fehlt bei uns, gleichwie in Wien, baares Capital den wirklich soliden Unternehmungen nicht, und an solchen wird sich nunmehr auch der kleine Capitalist vorzugsweise gern betheiligen, nachdem er gesehen, wie gefährlich für ihn, als einen völlig Uneingeweihten, das Spiel in Börsen-Effecten stets bleiben wird. Auch vor der in neuester Zeit so verlockend auftretenden neuen Speculation, dem sog. Ratengeschäft, wird er sich hüten.

Welche Unternehmung kann nun aber solider sein, als eine nach obigen Grundsätzen zu errichtende, lediglich dem Gedeihen und der Wohlfahrt des Grundeigenthümers dienende, jede Speculation ausschließende, sog. freie Hypotheken-Bank, bei welcher das Anlage-Capital seine Sicherheit sonach lediglich in dem wahren Werthe des Grundeigenthums findet.

Die Mehrzahl der erwähnten Hypotheken-Banken hat sich während des sog. großen Krachs und bis auf die letzten Tage gut bewährt, die Börsenpreise ihrer Actien sind nur um ein Geringes gewichen, während die Actien zweier dieser Hypotheken-Banken freilich sehr bedeutend zurückgegangen sind.

Die Gründe für diesen Umstand können als allgemein bekannt vorausgesetzt werden.

Es erscheint demnach die Annahme gerechtfertigt, daß für Gründung einer neuen Hypotheken-Bank, welche sich hauptsächlich auf die Provinz Schlesien zu beschränken hat, trotz der Börsencalamität der gegenwärtige Zeitpunkt eher günstig als ungeeignet ist. Das vorhandene bedeutende, der Speculation abgeneigte Privatcapital will sicher und solide angelegt werden.

Aber auch für den anderen unumgänglichen Factor des Gedeihens einer freien Hypotheken-Bank, nämlich für die auf Namen lautenden Hypothekenbriefe, ist der Boden längst erschlossen.

Thatsache ist zunächst, daß Interimsscheine, Commandit-Antheilscheine oder Actien auf Namen lautend, denen also die Eigenschaft der lettres au porteur mangelt, an der Börse eben so leicht gehandelt werden, als Inhaberpapiere.

Niemand nimmt heute an dem, jeden Rückgriff auf den Vormann von vornherein ausschließenden Blanco-Giro Anstoß bei dem An- und Verkauf solcher Papiere.

In gleich ähnlicher Weise verhält es sich mit den auf Namen lautenden, gleichfalls durch Blanco-Giro und ohne Obligo übertragbaren Hypothekenbriefen.

Die Preußische Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft, gegr. 1860, sowie die Norddeutsche Grundcredit-Bank, gegründet 1868, erhielten die Staatsgenehmigung zur Pfandbrief-Emission nicht, weil ihre Beleihungsgrenzen über die von der Staatsregierung in dieser Beziehung gezogenen, für den Realcredit unzulänglichen Grenzen hinausgehen. Dagegen hat erstere Anstalt für ca. 3 Millionen Thaler größtentheils 4 1/2 procentige Hypotheken-Antheil-Certificate emittirt, deren Cours sich bis in die neueste Zeit über pari erhalten hat, und welche sogar bei vielen Gerichts-Depositorien, namentlich in der Provinz Sachsen, zur Anlage von Deposital-Geldern verwendet worden sind. Die letztere Anstalt hat erst seit 1 1/2 Jahren mit der Ausgabe von 5 procentigen unkündbaren Hypotheken-Antheilscheinen begonnen, deren Cours sich selbst jetzt auf über pari erhielt.

Endlich sind von der Preuß. Bodencredit-Actien-Bank noch erst vor wenigen Monaten auf Namen lautende 5 procentige kündbare Hypotheken-Schuldscheine emittirt, deren momentaner Cours unter pari jedoch noch anderen Gründen als der bloßen Kündbarkeit dieses Papieres zugeschrieben werden muß.

Neben allen diesen Thatsachen fällt der Umstand ins Gewicht, daß 5 procentige unkündbare Hypothekenbriefe aller übrigen Banken bis in die neueste Zeit bis und über 100 Procent gehandelt worden sind.

Endlich darf man hoffen, daß, je mehr die 4- und 4 1/2 procentigen Staatspapiere vom Markt verschwinden, desto lieber der speculationslose Capitalist sein Geld künftig in 5 procentigen Hypothekenbriefen anlegen und auch bei dem kleinen, aus Ersparnissen hervorgebrachten Capital, welches sich in höheren Werthobjecten nicht anzulegen vermag, sich dieses Papier einbürgern wird, anstatt nach den Sparkassen zu geringerem Zinsgewinn zu wandern.

Nicht unerwähnt darf endlich bleiben, daß die Eigenthümlichkeit einer Hypotheken-Bank alle Vorsicht in der Verwaltung erfordert. Ueberstürzung und Geschäftesuchen rächen sich stets, solide Geschäfte finden sich von selbst.

Nicht minder muß auch an die Möglichkeit gedacht werden, daß das Capital auch einmal mit erhöheten Rentenforderungen an die Capitalnachfrage herantritt, weshalb die Annahme, daß das Capital einem gegenwärtigen Zinsfuß auf lange Jahre hinaus sich dienstbar machen wird, mindestens voreilig ist.

Einen großen Aufwand von Verwaltungskosten erträgt eine Hypotheken-Bank nicht, wie eben so wenig bei der naturgemäßen Einfachheit der Verwaltung solcher Bank ein großes Beamtenpersonal erforderlich ist. Hohe Verwaltungskosten sind ein eben solcher Krebsschaden einer Hypotheken-Bank, wie ein geringer und noch dazu nicht jederzeit realisirbarer Reservefond, während ein hoher, stets effectiver Reservefond die Grundlage jeder guten Verwaltung sein muß.

Noch sei hervorgehoben, daß Provinzial-Hypotheken-Banken sich am meisten empfehlen, weil bei denselben die Kenntniß der provinziellen Bedürfnisse und Verhältnisse von hoher Bedeutung ist.

Es soll dem Verfasser eine Genugthuung sein, wenn durch vorstehende Darstellung Veranlassung gegeben wird, im allgemeinen Interesse dem Gegenstande näher zu treten, und sich aus der großen Zahl reicher und schlesischer Grundbesitzer und anderer, der Landwirthschaft freundlich gesinnter Leute Männer zusammenfinden, welche der Verwirklichung der angeregten Idee näher treten.

Dem Verfasser ist bekannt, daß die Real- und Personalcredit-Noth viel größer ist, als sie sich äußerlich wahrnehmbar macht. Bei seinen langjährigen Erfahrungen im Hypotheken-Bankfach sowie im allgemeinen geschäftlichen Verkehr zweifelt er an der erfolgreichen Durchführung seiner Ansichten nicht. Es gilt jedoch, einen kräftigen Anfang zu machen.

E. B.

Krainer Winterlein und Pferdebohnen.

In neuerer Zeit ist in landwirthschaftlichen Kreisen die Frage ventilirt worden, ob es nicht rathsam sei, von der ferneren Importirung des Rigaer Leinsamens abzusehen, da die im Oetzthal Tirols cultivirte Leinvarietät allen jenen Anforderungen zu entsprechen scheine, die der Flachsbauer, an feinfaserproducirende Frühjahrs-Leinsamen stellen könnte. Allerdings unterliegt es kaum einem Zweifel, daß gemäß den Angaben über Boden und Klima jenes Thales die Pflanze unter ganz besonders günstigen Vorbedingungen ihres Gedeihens die Spontaneität guter Cultur-Eigenschaften dort sich erworben hat, und daß jedenfalls die Landwirthschaft-Gesellschaften Oesterreichs, sowie der Großgrundbesitz die Verpflichtung haben, durch umfassende Versuche unter verschiedenen Klimaten und Höhenlagen festzustellen, ob wir uns in dieser Hinsicht von dem kostspieligen Bezuge ausländischer Saatwaare emancipiren können. Oft genug liegt das Gute näher, als wir glauben, und nur gewisse Strömungen lassen den Versuch, „in die Ferne zu schweifen", opportun erscheinen.

Auch ich wünsche die Aufmerksamkeit der Landwirthe Oesterreichs und Deutschlands auf eine Leinpflanze hinzuleiten, deren Vorkommen nicht auf ein einzelnes Thal beschränkt bleibt, sondern die seit Jahrhunderten auf einem Umkreise von mindestens 30 bis 40 Quadratmeilen mit Vorliebe angebaut wird. Krain ist in so mancher Beziehung ein in sich abgeschlossenes eigenthümliches Land, dessen Natur-Merkwürdigkeiten und Specialitäten weiteren Kreisen zugänglich zu machen dem Dampfverkehr der Neuzeit vorbehalten blieb. Ich weise beiläufig nur auf den Proteus in den großartigen Adelsberger Tropfstein-Grotten, auf die trockene Weinbeſe, auf die Gurker Krebse und auf die Krainer Biene hin (welch letztere seit 5 bis 6 Jahren fast einen Weltruf sich erworben hat), wozu neuerdings der Mökritzer Baustein, Bauxit und anderes getreten sind.

Der Krainer Winter-Lein nun, den ich der eingehendsten Beachtung werth halte und welcher vorzüglich in Unterkrain angebaut wird, ist ganz besonders dazu angethan, die Stelle der in den Fruchtwechsel der meisten rationell bewirthschafteten Güter Central-Europas aufgenommenen Rapspflanze, deren Ertrag durch den Petroleum-Import stark entwerthet wurde, einzunehmen, weil Ansaat und Erntezeit in die gleichen wirthschaftlichen Betriebsperioden fallen, wie jene der genannten Oelfrucht. Es bedarf aber auch in diesem Falle, wie nahezu in allen Dingen heute, der öffentlichen Anregung, um einer wahrhaft segensreichen Frucht Eingang zu verschaffen. Meines Wissens hat der Krainer Winter-Lein ein einziges Mal die Grenzen seines engeren Vaterlandes überschritten, und zwar gelegentlich der im Mai 1869 zu Breslau bei der Wander-Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe veranstalteten Ausstellung, wo Referent denselben unter anderen Krainer Specialitäten exponirt hatte. Man mag ihn jedoch um so lieber übersehen haben, weil das Vorurtheil vieler Landwirthe den Lein als ganz besonders empfindlich für Fröste ansieht, und so dürfte allerdings zu dem Titel „Winter-Lein" so Mancher ungläubig den Kopf geschüttelt haben. Nur ein großes Rotterdamer Leinsamen-Exporthaus, welches sich hauptsächlich mit dem Import nach England und Ostindien befaßt, hat Proben bezogen. Bevor ich übrigens in das Anbau-Detail eingehe, will ich nur noch bemerken, daß in Unterkrain nach Ernte der Wintergerste und des Roggens in die einfach gewendete Furche, also Anfang und Mitte Juli, noch eine Abart des gewöhnlichen Leins, der Spring-Lein, angebaut wird, welcher bei günstiger Herbstwitterung eine ziemlich gute Ernte giebt. Ich kenne Bauern, die das allerdings wenig rationelle Experiment machen, dreimal Lein hintereinander zu bauen, d. h. mit dem Winter-Lein (nach Weizen im August gesäet und Anfangs Juli folgenden Jahres geerntet) beginnen, darauf sofort in das ungepflügte Land Spring-Lein, welcher bis Mitte October eingebracht wird, einsäen, und schließlich wieder im Frühjahr darauf Frühjahrs-Lein anbauen. Nachahmenswerth gewiß nicht.

Der Winter-Lein ist keine besondere Species des linum perenne, sondern eine Varietät das linum usitatissimum, und weicht von jenem durch die bei weitem stärkere Verästung, recte Bewurzelung und durch den Ansatz reichlichsten Samens in den äußeren Merkmalen ab. Gewöhnlich und da man an Saatquantum möglichst spart, giebt der Winter-Lein etwas gröberen Flachs, dessen Qualität sich jedoch unter Verminderung des Samen-Ertragsquantums bei dichterer Ansaat feinfaseriger gestalten dürfte. Ob letztere, wie behauptet wird, der starken Herbstbestockung wegen nicht rathsam sei, da auf dem Felde eine zu dichte Pflanzennarbe sich bilde, und so leicht bei anhaltendem Schneelager Fäulniß (Pflaster) entstände, habe ich noch nicht geprüft.

Der Anbau erfolgt gegen Mitte bis Ende August als günstigster Zeitraum für die Vorbedingungen seines Gedeihens. Schwächere Landwirthe säen ihn noch im September aus. Vor Eintritt der ersten Schneefälle (Mitte October) erreicht der Winter-Lein eine Länge von 4—5 Zoll. Der Schutz der Schneedecke ist ihm vorzüglich gedeihlich, selbst mehrere Monate hindurch. Sehr hochgelegene, von heftigen Nordostwinden abgefegte Ackerflächen sagen ihm dagegen nicht besonders zu, obschon er Herbst- und Frühjahrsfröste widerstandskräftig erträgt, sobald die Ansaat rechtzeitig stattgefunden, also die Bewurzelung gut vorgeschritten ist. Kurz nach Abtrocknung des Schneepflasters ist das Eggen nothwendig, um den feinhalmigen Pflanzen frische Vegetationskräfte zuzuführen. Nur wenige großgrundbesitzende Oeconomen des Landes, von Bauernwirthschaften nicht zu reden, würdigen genügend den Werth der rechtzeitigen Frühjahrs-Ueberegguug für alle Wintersaaten!

Das Aussaatsquatum per Joch (1600 Quadratklafter oder circa $2^1/_4$ Morgen) beträgt gewöhnlich circa 130 bis 150 Pfund Winter-Leinsamen. Die Vegetationsdauer umfaßt etwa 10 Monate; der Ertrag schwankt je nach Aussaatszeit, Fruchtfolge, Dungzustand, Vorbehandlung des Ackers, Winter-Calamitäten, Frühjahrsjätung ꝛc. zwischen 5 bis 15 Centner Samen und 4 bis 13 Centner geschwungenen Flachses, selbstverständlich im auf- und absteigenden Verhältnisse des Samenertrages zu demjenigen des Flachses, je nach Aussaatsquantum.

Im Ganzen ist die Bearbeitung dieselbe, wie die des Sommerflachses. Er liebt einen milden sandigen Lehmboden, nicht frischen Dünger, sondern zweite Tracht, eventuell guten alten Dungzustand (z. B. nach Weizen auf halbgedüngten Klee!). Nach Einbringung der Halmvorfrucht: die sofortige Schälung der Bodenkrume, eine tüchtige Durcheggung (besser Exstirpations-Arbeit) und nach etwa 10 bis 14 Tagen eine möglichst tiefgründige Saatfurche, dann die nochmalige Durchwühlung, Reinigung und Ebnung des Bodens, schließlich eine möglichst flachgründige, aber gleichmäßige Unterbringung des Samens bei nicht nasser Witterung: das sind die bekannten Vorbedingungen eines guten Gedeihens. Die Nachhilfe einer Ueberjätung im Frühjahr, Ende April (vor der Blüthe: ab Mitte Mai) ist von großem Nutzen, wobei übrigens zu bemerken ist, daß der Winter-Lein nicht so sehr verunkrautet, wie der Frühjahrs-Lein: bei etwas dichterer Aussaat wird das Unkraut vollkommen überwuchert; es wirkt aber das Jäten durch die damit verbundene Lockerung des Bodens auf die Länge des Halmes günstig ein. Letzterer erreicht von der Wurzelspitze bis zum Samenknoten eine Länge von $2^1/_2$ bis $3^1/_2$ Fuß, je nach dem alten Dungzustande und der tiefgründigen Vorbearbeitung des Ackers.

In sogenannten trockenen kalten Wintern, ohne Schneedecke bei heftigen Nordoststürmen geht allerdings der Flachs, insbesondere auf nassem, schwerem Boden zu Grunde; dann aber gedeiht Hafer recht gut, und ebenso bei Dungvorrath: Mais, Pferdebohne, eventuell auch Kartoffeln, Hirse ꝛc. Nur der Werth des Samens belastet das Ackerconto, die Bearbeitung des Bodens selbst ist eine gute Vorbereitung für die nachfolgende Ersatzfrucht. Die Bauern rechnen unter sieben Flachsjahren eines als vorzüglich, drei als gut und mittel, zwei als schwächer und eins als verloren, das heißt zur Umsaat angezeigter.

Schließlich führe ich noch für Landwirthe, die sich für den Flachsbau interessiren, den hier eingeführten Früchte-Turnus an. Der Umstand der häufigen Einschiebung des Buchweizens als zweite Frucht ist meinen ziemlich großen Bienenständen, für die er in der Blüthe die Herbsttracht bildet, zugute zu bringen, wie überhaupt die gesammte Fruchtfolge, wie der Landwirth und Bienenzüchter insbesondere leicht erkennen kann, hierauf hinarbeitet. Das Buchweizenstroh selbst wird als vorzügliches Schaf-Mengfutter verwerthet; die große (nicht kleinkörnige Pferdebohne) Pferdebohne (vicia faba) dagegen bauen wir nicht allein ihrer Blüthe wegen, die Ende Juni und Anfang Juli, wo sonst die Bienen gar keine Tracht haben, denselben eine Weide bietet, an, sondern aus dem Grunde, weil sie, gedrillt, bei nicht bedeutenden Bau- und Erntekosten sehr hohe und sicherste Erträge, nach dem Winter-Lein, selbst über den Mais (und Weizen) gewährt, deren Stroh gutes Häcksel-Schaffutter bildet und deren Korn, im Preise um circa 10 — 15 Procent geringer als Weizen, nicht allein als beste Weizenvorfrucht gilt, sondern auch als vorzüglichstes Mastfutter für Ochsen und Schafe, ebenso für Pferde als Hafer-ersatz (wie jetzt in den meisten Wirthschaften Englands), schon von Thaer dringend anempfohlen wird. Der amtliche (französische) Bericht über die Pariser Ausstellung z. B. hebt die höhere Nahrhaftigkeit des mit $^1/_{10}$ Pferdebohnenmehl versetzten Weizenmehlbrotes eminent hervor; in den großen Mühlen Oesterreichs bleibt dieser Zusatz heute nicht auf $^1/_{10}$ beschränkt, wozu wir noch hinzufügen, daß das Protein der Pferdebohne von dem Rindvieh, den Schafen und den Pferden mit circa 95 Procent verdaut wird, dagegen im Haferschrot nur mit circa 65—70 Procent und im Wiesenheu mit circa 55 Procent. Ein Joch Bohne gab hier 1870: 34 Centner, 1871: $30^1/_2$ Centner. — Verkaufspreis 1871: $4^1/_2$ Fl. und 1872: $5^1/_2$ Fl. per Centner. — Der Weizen darauf $6^1/_2$faches schwerstes Korn.

Der Turnus begreift in sich drei Hauptdüngungen und zwei Neben-, d. h. Oberdüngungen (Asche, Compost, Kalisalze) und combinirt in einander greifend für die hiesigen Verhältnissen, in neunjähriger Fruchtfolge mit dreizehn Ernten, den Futterbau, die Bienenzucht und größtmögliche Markt-Brutto-Erträge, wie folgt:

1. Pferdebohne (gedüngt); 2. Weizen; 3. a) Winterlein, b) Buchweizen (geascht), als zweite Frucht mit untersäetem; 4. a) Incarnatklee, worauf b) Cinquantin-Mais (gedüngt); 5. Hafer mit 6. Klee, 7. a) Weizen, b) Stoppelrübe; 8. Hackfrucht (gedüngt); 9. a) Wintergerste, b) Buchweizen (geascht).

Smerek, Unterkrain. — Baron Rothschütz.

Die Milch, ihr Wesen und ihre Verwerthung.

Eine Aufgabe der Zeit.

Unter dem Titel: „Die Milch, ihr Wesen und ihre Verwerthung" erschien im vorigen Jahre ein Werk von zwei Bänden, reich ausgestattet mit Abbildungen im Text und in Separatbeilagen, verfaßt von Benno Martiny und im Verlage der um zeitgemäße Forderung der Landwirthschaftslehre überhaupt, insbesondere aber um die rationelle Viehzucht sehr verdienten Verlagshandlung von A. W. Kafemann zu Danzig und auch die „Schlesische Landw. Zeitung" verfehlte nicht, in ihrer altgewohnten Weise, das Nutzbare eben so hervorzuheben, als auf das Nachtheilige aufmerksam zu machen, diese Schrift in anerkennender Weise zu erwähnen.

Ueberhaupt fehlt es auch, nach verschiedenen anderen Wahrnehmungen, der bezeichneten hervorragenden Erscheinung auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen Literatur wohl kaum an Anerkennung, denn ob auch die Landwirthe die schlechtesten Bücherkäufer sein sollen, nach dem Ausspruche eines distinguirten Buchhändlers und Verlegers, so wissen sie doch aus der Fluth ihrer Fachliteratur sehr wohl das Gute herauszufinden, und wie die protegirte officielle und officiöse periodische Presse der Landwirthschaft es höchstens dahin bringt, daß sie ihre nöthigen Abonnenten nicht durch reelle Leistungen festhält, nicht aber dahin, daß sie mehr nützte als die nicht protegirten Organe, — so auch findet jedes einzelne Product der landwirthschaftlichen Literatur seine Würdigung nicht nach seiner Befürwortung, sondern nach seinem Werthe; wenn auch nicht immer sogleich, doch in dem Maße, in dem es sich als brauchbar Bahn bricht. Von Bedeutung aber bleibt es, wie nicht etwa nur vereinzelte Schriften, sondern sogar sehr viele der ganz zeitgemäßen und nutzbaren, zwar ihre größere oder minder große Anerkennung finden, aber eine Wirkung im praktischen Leben nur in geringem Umfange, erst spät oder gar nicht äußern.

Es ließen sich eine ganze Reihe von Einzelnfächern der Landwirthschaft anführen, in denen die Literatur nur sehr kärgliche Erfolge darbietet, obschon gerade in diesen Zweigen alle literarischen Erscheinungen sehr bereitwillig entgegen genommen werden und die betreffende Fachliteratur auch keineswegs eine dürftige genannt werden kann.

Namentlich sind als die Fächer bezeichneter Art anzuführen: die Düngerlehre, der Wiesenbau, der Flachsbau, die Spiritusbrennerei, die Schafzucht und ganz besonders auch die Rindviehzucht.

Vorzugsweise sind diese Zweige hinter ihren Aufgaben zurückgeblieben und es kann nicht fehlen, daß sich dies fühlbar macht, daher die Landwirthe auch gern bezügliche Belehrung entgegennehmen, aber die untaugliche Belehrung bewährt sich nicht und die nutzbare wird nicht beliebt, wird nicht befolgt, weil eben in den zurückgebliebenen Fächern die Landwirthe sich in Maximen, Anschauungen und Grundsätze eingelebt haben, die mit den Forderungen der Sache nicht übereinstimmen und weil überhaupt und vornherein die Bedingungen der bezüglichen rechten Erfolge nicht nach dem Sinne der modernen Landwirthe sind, sagen wir es offen heraus, nicht nach dem Sinne der nach einseitiger Richtung hin erzogenen, nicht für die immer ernster sich geltend machenden Ansprüche der Gegenwart und Zukunft gebildeten Landwirthe.

Wo keinerlei Nebentendenzen mitsprechen, nur der positive Nutzen gilt, lernt sich der Landwirth sehr leicht mit seinen Aufgaben verständigen, ist er routinirt auch auf dem Gebiete der Praxis, auch auf dem der praktisch brauchbaren Fachliteratur — dies beweisen die Landwirthe Englands, Belgiens, der Niederlande, Nord-Frankreichs und Nord-Amerikas, — dagegen positiv die Landwirthe Deutschlands nur theilweise, zum größeren Theile negativ.

Der Landwirth muß seiner Sache ganz gehören und darf wohl Hohes erstreben, nicht aber Phantomen und unerreichbaren Idealen nachjagen. Dies bestätigen auch die in Wohlhabenheit sehr merklich vorschreitenden Rusticalbesitzer nicht nur Niederschlesiens, sondern auch bereits vieler oberschlesischen Bereiche.

Dies zur Verständigung mit dieser kurz gefaßten Abhandlung, bei der es sich nicht um die angeführte Schrift, sondern um die Sache handelt, welche diese Schrift vertritt.

Es ist Thatsache, daß fast im ganzen östlichen Deutschland die Milchwirthschaft im Allgemeinen vom großen Grundbesitzer mißachtet und vernachläßigt wurde. Wir dürfen nur erinnern an die sprichwörtlichen „Milchdreier", von denen die großen Grundbesitzer zu sprechen pflegten, wie neuerer Zeit schon mehrfach in Erinnerung gebracht worden, und daran, wie die Rindviehzucht von derselben Kategorie von Landwirthen nur als „ein nothwendiges Uebel" bezeichnet wird.

Man hielt insbesondere die Milchwirthschaft für kleinlich, für weibisch, für nur dem kleinen Ackerwirth zukommend, und wollte diesen bevormunden in dem Fache, das man selbst ganz und gar verkannte; bevormunden namentlich auf Thierschauen und landwirthschaftlichen Ausstellungen, mit Köhrungen von Zuchtbullen u. dgl. m. Der Gang der Zeit hat darauf geantwortet, und während man sich genöthigt sieht, sich auf dem total zerrütteten und zerfahrenen Gebiete der Schafzucht zeitgemäß zu consolidiren, alte Consequenzen mit neuen oder vielmehr nur neu bestätigten alten Lehren wieder aufzunehmen, — tritt die Forderung der Gegenwart ganz unabweisbar an die Leistungen des Landwirths in der Milchwirthschaft heran.

Es gleicht in dieser Beziehung der derzeitige Landwirth dem Wandersmanne, der muthwillig ein Reisebedürfniß verabsäumte und dann im Moment, wo er es braucht, es nicht zu handhaben weiß. Daß man in der Milchwirthschaft seinen Vortheil meist sehr schlecht, zum Theil gar nicht versteht, beweisen die dem Futteraufwande gar nicht entsprechenden Erträge und schon die Irrthümer, die in Betreff dieser Erträge und in Bezug auf die Bedeutung der Milchproduction obwalten.

Man kennt die Milch überhaupt nicht, selbst wenn man sie analysiren gelernt, noch weniger kennt man ihr Wesen in wirthschaftlicher Beziehung, und gar nicht versteht man sich auf ihre Verwerthung. Das wird die oben erwähnte Schrift den meisten Landwirthen darthun, aber das ist der Zweck dieser Abhandlung, den Landwirth der Erkenntniß seiner falschen Richtung auf betreffendem Gebiete entgegen zu führen.

Wir haben die Fehler, die an der Milchwirthschaft begangen wurden, deutlich genug gekennzeichnet, sie vermeiden führt auf den rechten Weg.

Als Luxusbranche läßt sich die Milchwirthschaft gar nicht betreiben, sondern nur als Ertragsbranche, und wer sich den Liter Milch, den er zu 10 Pf. verwerthet, 1 Sgr. kosten läßt, der spotte ja nicht über den Wollzüchter, dem das Pfd. Wolle für 24 Sgr. oder auch für 36 Sgr. einen Scheffel Roggenwerth kostet.

Eine Kuh, die einen Heuwerth von 80 Ctr. jährlich verzehrt, kann und muß einen Ertrag von mindestens 66 Thlr. bringen. Sonst kennt man weder Wesen noch Verwerthung der Milch, noch die Milch selbst.

Arvin.

Erprobtes Präservativmittel gegen die Rinderpest.

Noch leidet ein Theil von Croatien, Krain, Kärnthen und Steiermark an der schrecklichsten aller Hornvieh-Krankheiten der Rinderpest, und es haben demnach die Viehmärkte auf amtlichen Befehl ganz sistirt und eine Menge Präservativmittel versucht werden müssen.

Der Güter-Director Alois Tonkres zu Agram schreibt uns ein von ihm erprobtes:

„Präservativmittel ist: die Carbolsäure, wie man sie aus der Fabrik bezieht. Man verschüttet täglich in der Länge des Hornviehstalles auf- und abgehend so lange einige Tropfen Carbolsäure auf den Boden, bis sich der Kreosotgeruch bemerkbar macht.

Auf einen Teller etwas Chlorkalk gegeben und mit Essig begossen, reinigt ebenfalls die Ställe von schädlichen Miasmen, nur muß man das Hornvieh früher entfernen, dann die Stallthüren und Fenster schließen und nach einer Viertelstunde öffnen.

Man verbiete jedem Fremden den Eintritt in die Stallungen, lasse das Hornvieh aus der Brunnentränke tränken, und wer solche nicht hätte, nehme niedrige Bottiche und schütte in das Wasser so viel Schwefelsäure, bis dieses gut umgerührt einen Anflug von säuerlichem Geschmack erhält.

So ist auch hypermangansaures Kali wegen seiner antiseptischen Wirkungen ein sehr gutes Präservativmittel (antiseptisch, d. i. Fäulniß hindernd) und zwar in ziemlich großer Verdünnung, 1 Drachme in 10 Maß Wasser.

Ein ebenso antiseptisches Mittel ist das reine Kreosot oder die Carbolsäure, welche letztere seit Jahren durch Dr. Milan Biscan an Fieberkranken mit bestem Erfolge angewendet wird, nebenbei ein Beweis, daß die Carbolsäure nicht nur die Contagien, sondern auch die Miasmen, die Ursache des Wechselfiebers, zerstört.

Das mit Schwefelsäure gemischte Wasser wird von dem Hornvieh gerne getrunken, und sollte es sich anfangs gegen diesen Trunk sträuben, so ist der Grund vielleicht ein anderer, wie unser Hornvieh, das Jahre hindurch gewohnt ist, aus dem Teiche zu trinken, mit der Neuerung der Brunnentränke anfangs nicht einverstanden war.

Die Kennzeichen der Krankheit manifestiren sich, dadurch, daß das Rind nicht mehr wiederkäut und traurig zu Boden sieht, die Augen thränen, die Ohren und Extremitäten fühlen sich kalt an, während der Leib manchesmal von Kälte durchschauert, zumeist aber in einer Fieberhitze sich befindet. Dann tritt mit dem Fortschritte der Krankheit die Trockenheit der Hautdecke ein, die keinen Zweifel über den Charakter der Krankheit aufkommen läßt.

Am Zahnfleische, der Zunge, dem Gaumen, im Rachen, den Schlund hinab und an den Schleimhäuten entstehen kleine rothe Punkte, die sich zunehmend vergrößern und sich zu Geschwüren heranbilden, welche beim Aufbrechen nicht nach außen, sondern an der Seite der Venen sich öffnen und dem Blute das Gift zuführen. Eine Zersetzung des Blutes und der Tod ist die natürliche Folge.

Sowie einzelne Fälle in der Umgebung auftreten, so belehre man das Dienstpersonal über die früher angegebenen Symptome der Krankheit, um gleich beim Beginne dagegen einzuschreiten, am besten, man visitire täglich das Hornvieh selbst in eigener Person.

Bei Erkrankung eines Ochsen nehme man einen blechernen Löffel Salmiakgeist, schütte selben in ein Seidel Leinöl, rüttle fest die Mischung, bis das Leinöl weiß ist, und schütte selbes dem Ochsen ein; bei einem schwächeren Rinde gab ich verhältnißmäßig weniger Salmiakgeist zu dem Seidel Leinöl. Darauf erfolgt ein Husten, Aufstoßen und Mistentleerung.

Das kranke Vieh wird nun mit kaltem Wasser unter dem Brunnen oder mittelst einer Gießkanne tüchtig begossen, sodann durch vier Männer vom Halse bis zu den Extremitäten mit Strohbündeln derart gerieben, daß es in Schweiß geräth. Hat man die Transspiration der Hautdecke erreicht, so wird das Thier mit mehreren Kotzen gut umgewickelt, abseits gestellt und auf Diät gesetzt.

Von nun an bekommt das Rind des Tages öfters Wasser mit Schwefelsäure.

Selbstverständlich wie beim Menschen die Schwefelsäure, Salpetersäure mit Ribisel- oder Himbeersaft kühlend wirkt, so könnte ich jetzt was immer für Säure dem Wasser beimischen, aber die ordinäre rauchende Schwefelsäure, wie sie im Handel vorkommt, ist auch in den kleinen Ortschaften zu bekommen und billiger. Nebenbei werden dem Rinde durch 3 bis 4 Tage täglich einmal einige Löffel reines Leinöl eingeschüttet. Das Tränken mit der Schwefelsäure-Mischung kann durch 8 Tage andauern.

Vom vierten Tage an wird ein Pfund Roggen- oder Bohnenschrot zugesetzt und ja nicht außer Acht gelassen, öfters des Tages trinken zu lassen. Probire man nach vier Tagen mit einer Handvoll guten Heues, und wenn es dasselbe annimmt, so gebe man nur sehr wenig und öfters.

In den Excrementen zeigen sich dann die abgeschürften Schleimhäute in weißen Fetzen, daher auch das Thier im Rachen ungemein empfindlich ist und das Fressen so lange verweigert, bis sich das Epithel der Schleimhaut regenerirt.

Was ich von der Anwendung des Salmiakgeistes sprach, darüber spreche ich aus Erfahrung. Das reine Kreosot aus der Apotheke und die Carbolsäure aus der Fabrik sind derart verschieden, daß man nicht für alle Fälle eine gleiche Quantität bei der Verdünnung dem Wasser oder Oele zusetzen kann.

Dr. W. Bartels aus Braunschweig giebt bei der Impfung eine Drachme Chloroform in sieben Drachmen Mohnöl, dann später läßt er das Thier mit einer Chlorkalk-Auflösung, einen Theil zu vierzig Theilen Wasser, über den ganzen Körper waschen. Als innere Arznei giebt er die eisenhaltige Salzsäure, und zwar werden zwei Drachmen Eisenfeile in vier Pfund Salzsäure bei offenem Gefäße gelöst und allmälig zu 100 Pfund Wasser gemischt. Die Gabe von dieser verdünnten eisenhaltigen Salzsäure für ausgewachsene, große, gut genährte Thiere ist $1^1/_2$ Pfund, für Mittel- und mageres Vieh ein Pfund, für gut genährtes, starkes, starkes, zweijähriges Vieh ein Pfund, für mageres zweijähriges $^3/_4$ Pfund, für gut entwickeltes jähriges $^3/_4$ Pfund, für kleine magere jährige $^3/_4$ Pfund ꝛc.

Noch ein paar Worte an die Herren Oeconomen: Welche Angst, wenn man zu gewärtigen hat, daß man seine Arbeitskraft, ja sein Vermögen verliert. Darum, wenn einmal die Seuche auftritt und man sein Vieh trotz Chlorkalk oder Carbolsäure in dem Stalle vor dem Contagium nicht bewahren konnte, gleich zur Behandlung geschritten! Und wie man bei der Klauenseuche, bei dem Vorkommen eines einzigen Falles sogleich alle anstecken soll, indem man mit einem Tuchlappen, um einen Stock gewickelt, dem kranken Thiere in den Mund fährt, um allen andern dasselbe zu thun, und selbe somit ansteckt, dabei aber auch alle Thiere zugleich der Heilung unterzieht, ebenso rathe ich Ihnen beim Vorkommen eines einzigen Falles von der Löserdürre daran zu denken, daß die Ansteckung vielleicht schon mehrere, wenn nicht im geringen Grade alle getroffen hat, daher argwöhnisch zu beobachten, und wenn sich die Zunge belegt und die Schleimhaut im Munde sich abnorm röthlich zeigt, partienweise das Eingießen vorzunehmen."

v. R.

Aus der Thierwelt.

Von Karl Stein.

XI.

Ueber einige Eigenthümlichkeiten des Hundes.

Wenn man den Hunden auch im Allgemeinen einen gewissen Grad von Muth nicht absprechen kann, so zeigen sie sich doch auch wieder in vielen Fällen sehr furchtsam und selbst feige. Geht man z. B. einem Hunde, welcher Miene zum Angriffe macht und auf Jemand eindringt, nur dreist, und ohne die geringste Furcht zu verrathen, entgegen, oder greift man auf die Erde, erhebt dabei auch nur einen Strohhalm und hält ihm diesen entgegen, indem man ihn mit ruhiger, furchtloser Miene anblickt, so pflegt selbst der bissigste und böseste Hund beschämt an die Seite zu gehen. Dann mag man sich aber in Acht nehmen, daß solcher Köter Einem nicht hinterrücks in die Beine beißt. Dagegen aber zeigen wieder die meisten Hunde bei der Vertheidigung ihres Herrn oder dessen Eigen

thum einen großen Muth und scheuen dabei selbst die größten Körperverletzungen nicht.

Welche Bravour und Tapferkeit manche Hunde dabei an den Tag legen, dies habe ich oft zu beobachten Gelegenheit gehabt. So z. B. hatte ich vor Jahren einmal einen Pudel, welcher u. A. auch darauf abgerichtet war, Brot vom Bäcker, Fleisch vom Schlächter und allerlei Waaren vom Kaufmann zu holen, wobei es denn nur der Worte: „Bäcker", „Schlächter" oder „Kaufmann", welche dem Hunde deutlich vorgesagt werden mußten, bedurfte, um den Hund darüber zu unterrichten, welcherlei Art sein Auftrag sei. Traf es sich dann, daß dem Pudel, während er die ihm übergebenen Sachen in einem Korbe im Maule trug, ein anderer Hund begegnete und ein Annexionsgelüste jener Sachen zeigte, so setzte der Pudel seinen Korb ruhig nieder, griff den Unberufenen, selbst wenn dieser bedeutend größer und stärker war, muthig an, um das ihm Anvertraute zu schützen, aus welchem Kampfe er dann auch als Sieger hervorging, wobei er dann seinen Korb wieder aufnahm, um ihn zu Hause zu tragen.

In einem Falle hatte ein Mann, während der Pudel mit seinem vierfüßigen Gegner zu thun hatte, sich des Korbes bemächtigt, und diesen bereits ein Ende lang fortgetragen. Kaum hatte jener dies bemerkt, als er sich von Letzterem frei zu machen suchte, und wüthend auf den Mann einsprang, um sich wieder in den Besitz seines Korbes mit dessen Inhalt zu setzen, was ihm dann auch sehr bald gelang. — Dabei war der Pudel sonst lammfromm und durchaus nicht zum Streite geneigt; konnte er aber einem solchen nicht gut ausweichen, so hielt er sich dabei ritterlich tapfer.

Besonders bemerkenswerth ist auch eine Art Gespensterfurcht oder das sogenannte Graueln bei den Hunden. Schneidet man z. B., wenn Einem ein bissiger Hund entgegenkommt, allerlei Grimassen, nimmt etwa die Kopfbedeckung in den Mund, zieht den Rock verkehrt an, und tritt so vor den Hund hin, ihn fest mit den Augen fixirend, so wird er alsbald das Weite suchen, den Schwanz zwischen die Beine ziehend, was Alles deutlich seine Furcht verräth. Ja es giebt selbst Hunde, welche beim Erblicken ihres eigenen Schattens beim Mondlicht in Furcht gerathen.

Diese Art der Gespensterfurcht theilt übrigens besonders auch das Pferd im hohen Grade mit dem Hunde, was sich bekanntlich auch durch das sogenannte Scheuen kundgiebt. Noch deutlicher aber zeigt sich — beiläufig bemerkt — die Furcht des in mancher anderen Beziehung sehr muthigen Pferdes u. A., wenn es merkt, daß sein Herr in der Nacht verirrt ist; denn es wird alsdann durch jeden ungewohnten Laut, durch jede irgendwie auffällige Erscheinung auf's Aeußerste erschreckt und in Folge seiner Angst oft wie in Schweiß gebadet. Dasselbe ist u. A. auch der Fall beim Transport der Pferde auf der Eisenbahn, wie ich dies Alles mehrfach selbst zu beobachten Gelegenheit gefunden habe.

Bei den Hunden ist übrigens der Muth gewissermaßen auch eine Raceneigenthümlichkeit. Ich erinnere dabei u. A. an die Doggen- oder Boxhunde, welche bekanntlich sehr muthig, dabei aber auch wieder sehr tückisch und boshaft sind, wie dies auch schon das Auge oder der Blick dieser Hunderace deutlich zeigt. Weiter zeigen unter Anderem auch die sogenannten Dachshunde sehr viel Muth, in Folge dessen es oft schon einem einzelnen dieser Hunderace gelingt, den viel stärkeren Fuchs aus seinem sicheren und schwer zugängigen Baue zu vertreiben. Dagegen verfolgen wieder manche andere Hundearten nur die fliehenden Thiere, schrecken aber zurück, sobald diese sich festsetzen und Miene zu ihrer Vertheidigung machen. So unter Anderem giebt es Katzen, welche selbst den größten, muthigsten Hund in Furcht zu setzen vermögen, sobald sie nicht fliehen, sondern sich vertheidigen. Ebenso gerathen auch bekanntlich die meisten Hunde in Furcht, wenn sie einen Affen, selbst der kleinsten Art, zu Gesichte bekommen.

Ueberall ist auch der Charakter und die Gemüthsart bei den Hunden, eben weil diese den Menschen am nächsten stehen und am meisten mit ihnen verkehren, selbst bei ein und derselben Race mehr verschieden, als bei den anderen Hausthieren, theils von Geburt an, ungleich mehr aber noch in Folge der Erziehung, Behandlung und Angewöhnung. Es zeigt sich besonders auch in dieser Beziehung der Einfluß des Menschen auf den Hund so recht deutlich. Ja man wird in den meisten Fällen finden, daß der Hund, welcher lange denselben Herrn hat, dessen steter Begleiter oder stets um ihn ist, sehr viel von den Eigenthümlichkeiten seines Herrn, selbst von dessen Gemüthsart, annimmt, wie er auch mit ihm sich freut, oder traurig und betrübt, mürrisch oder heiter ist.

Im Allgemeinen sind größere Hundearten gutmüthiger und weniger bissig, als die kleinen, welche Letztere gewöhnlich ein reizbares Gemüth haben, auch boshaft und zänkisch sind, sich gerne durch übermäßiges Bellen und Kleffen bemerkbar machen, welches der frei herumlaufende große Hund meistens verschmäht.

Im Uebrigen erinnere ich hierbei an das bekannte Sprichwort, wonach Hunde, die viel bellen, nicht beißen, welches man bekanntlich auch wohl auf den Menschen anwendet.

Man wird bemerkt haben, daß die Hunde nicht allein gegen manche Menschen eine gewisse Abneigung an den Tag legen, sondern auch gegen gewisse Klassen derselben, namentlich gegen solche, welche von der Herrschaft nicht gern gesehen, auch wohl von dieser mit harten, tadelnden Worten zurückgewiesen oder abgefertigt werden, z. B. Bettler, fechtende (bettelnde) Handwerksburschen, zudringliche Handelsleute &c., besonders böse und ergrimmt sich zeigen. So u. A. habe ich oft den Hund eines Landkrügers beobachtet und dabei folgende interessante Wahrnahmen gemacht:

Dieser Hund trat nämlich meist Jedem, der in den Krug einkehrte, freundlich entgegen, dagegen wies er sich gegen solche, welche an demselben vorübergingen, also nicht einkehrten, bissig und mürrisch. Dasselbe war der Fall bei den den Krug verlassenden Gästen, namentlich bei den schlecht zahlenden, wahrscheinlich, weil man sich über die Letzteren verächtlich oder tadelnd aussprach und dieselben auch sonstwie rücksichtlos behandelte.

Ueberhaupt erscheinen die Hunde schlecht oder dürftig gekleideten Menschen weniger geneigt zu sein und weniger Rücksicht zu beweisen, wie den gut gekleideten. Bekannt ist auch die Redensart, daß die Hunde den anpissen, welcher kein Geld in der Tasche hat, also etwa arm oder ein Bettler ist. Also auch in dieser Beziehung zeigt sich das Vermenschlichtsein des Hundes.

Weiter habe ich, als ich in meiner Garnisonstadt (Parchim mit einem Dragoner-Regiment) wohnte, oft die Bemerkung gemacht, daß manche Hunde besonders dem Militär, und zwar der bunten und schmucken Kleidung wegen, zugethan sind.

So u. A. hatte ein junger Mann, welcher als sog. Einjähriger den letzten Krieg mit Frankreich mitgemacht, von dort einen schönen Hund der größeren Race mitgebracht, welcher sich ihm alsbald angeschlossen und auch ferner sehr zugethan war. Als dieser junge Mann aber wieder aus dem Militärdienst schied, also auch die Uniform wieder ablegte und diese mit der Civilkleidung vertauschte, übte dies auf den Hund einen ganz eigenthümlichen Einfluß, indem es ganz bedeutend die Zuneigung desselben zu jenem schmälerte. Dabei schloß er sich alsbald einem andern jungen Manne an, welcher in demselben Hause wohnte und gleichfalls dem Militärstande angehörte, aber noch im Dienste blieb, also auch die Uniform beibehielt.

Was wir besonders am Hunde schätzen, und was uns denselben so werth halten läßt, ist bekanntlich die Treue und Anhänglichkeit, welche derselbe gegen seinen Herrn bethätigt, und welche in manchen Fällen sogar so weit geht, daß der Hund darüber selbst seine eigenen, noch saugenden Jungen vernachlässigt oder gar verläßt, um nur in der Nähe seines Herrn zu bleiben, oder diesen auf etwa weiteren Reisen zu begleiten. So sehr nun aber auch der Hund seinem Herrn zugethan ist, und so lange er denselben auch im Gedächtniß behält, so daß er ihn oft noch nach vielen Jahren wieder erkennt, so hat man doch vielfach beobachtet, daß selbst das best getroffenste lebensgroße Bild desselben auf ihn keinen Eindruck macht, während doch wieder manche andere Thiere sich durch Gemälde oder Bilder täuschen lassen.

Auffallend ist es ferner, daß, wenn man einem Hunde einen Spiegel vorhält, er seinem Spiegelbilde keine besondere Aufmerksamkeit beweist, während er doch sonst keinen fremden Hund (und für einen solchen müßte er doch eigentlich sein Spiegelbild halten) unbeachtet läßt, und sich zunächst darüber Kenntniß zu verschaffen sucht, welchem Geschlechte (ob dem männlichen oder weiblichen) derselbe zugehört.

Eine bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit ist u. A. auch die Lust und der Trieb, welchen die Hunde zum Ausreisen mit ihrem Herrn oder den Mitgliedern der Familie desselben, Hausgenossen &c. zeigen. Wie freut sich nicht der Hund, wenn es ihm gestattet ist, seinen Herrn auf einem Spaziergange oder Besuch über Feld zu begleiten, trotzdem er doch weiß und bereits oft erfahren hat, daß man ihn an fremden Orten oder in Häusern, welche auf diese Weise besucht werden, meistens nicht gerne sieht und daß er selbst den dort zu Hause gehörenden oder heimischen sog. Haushunden meistens kein eben willkommener Gast ist, ja, daß es nicht selten selbst zu ernsten Kämpfen mit jenen kommt, wobei denn meistens der fremde Hund den Kürzeren zieht, da bekanntlich die demselben Herrn oder Hause angehörenden Hunde, wenn sie auch sonst nicht eben freundlich gegen einander gesonnen sind, bei Kämpfen mit fremden Hunden einander beistehen. Ein besonderes Vorrecht räumen freilich die männlichen Hunde den weiblichen ein; denn niemals wird ein ordentlicher Hund eine Hündin beißen.

Der sogenannte Zahlensinn scheint den Hunden, welche sonst doch so klug sind, gänzlich zu fehlen, was sich u. A. auch dadurch zu erkennen giebt, daß, wenn man einer Hündin, welche mehrere Junge hat, einige davon nimmt, oder ihr etwa nur zwei oder selbst ein Junges läßt, diese sich wenig daraus zu machen pflegt, besonders, wenn dies kurz nach der Geburt derselben geschieht.

Auch von dem Tode scheint der Hund keine richtige Vorstellung zu haben, denn die Hündin behandelt das todte Junge ganz mit derselben Sorgfalt, wie das lebende, selbst wenn sich auch schon bedeutende Spuren der Verwesung an den ersteren zeigen, wie ich das noch jüngst bei meiner kleinen Dachshündin, der sämmtliche Jungen gleich nach der Geburt genommen und nur ein todtgeborenes gelassen wurde, beobachtet habe.

Eine eigenthümliche Geschichte, welche mir ohnlängst von dem Herrn Pfarrer Karl Fischer aus Kaaden in Böhmen mitgetheilt wurde, mag den Schluß dieses Abschnittes bilden. Dieser Herr hatte nämlich einen Hund, welcher ihn auf allen seinen Ausgängen und Reisen zu begleiten pflegte. Nur am Sonntag durfte er seinen Herrn, weil dieser dann eine Amtshandlung in einer nabe gelegenen Filialkirche zu verrichten hatte, nicht begleiten. Um dies indessen doch zur Ausführung zu bringen, entfernte sich der Hund, wenn er nicht schon Abends eingesperrt war, an jedem Sonntag Morgen schon bei guter Zeit aus dem Hause, um sich auf den Weg zu jenem Filiale zu machen, und seinen Herrn dort zu erwarten. Dabei irrte er sich niemals in dem Tag, was zur Genüge andeutet, daß in dem Hunde der Zeitsinn sehr stark ausgeprägt ist.

Die Fütterung von eingesäuerten Runkelrüben bewirkt einen höheren Butterertrag.

Wie oft treten bei der Landwirthschaft, namentlich bei dem jetzigen Mangel an Handarbeitern, Fälle ein, daß die Rübenernte sich verspätet und der Frost die Rüben mehr oder weniger beschädiget, so daß dieselben nicht geeignet sind, sich aufbewahren zu lassen, vielmehr ein so unschätzbares Futtermaterial verdirbt und eine große Lücke in der Winterfütterung verursacht. Selbst sogar in dem Falle, wenn die Rüben tadellos geerntet und eingemiethet worden sind, finden sich unter den Rüben gegen den Monat März hin, nicht unerhebliche Quantitäten, welche durch irgend welche Ursachen in Fäulniß übergegangen sind und somit für die Fütterung verloren gehen. Auch ist es eine Thatsache, daß gegen das Frühjahr hin, wo noch die Winterfütterung einige Monate stattfindet, auch scheinbar gut conservirte Rüben, nicht die Nährkraft mehr besitzen, als die vor Weihnachten verbrauchten. Aus diesen Gründen will es uns scheinen, daß es jedenfalls vortheilhaft ist, wenn man mindestens ein Drittheil der Rübenernte dem Säuerungsverfahren unterwirft, um allen den angeführten Uebel[illegible] entgegenzutreten.

Ein Beispiel über das Vortheilhafte der sauren Rübenfutterung theilt Herr Plehn-Lichtenthal in Nr. 15 1872 in der Milchzeitung mit, indem er daselbst erwähnt, daß das Futtern von sauren Rüben eine entschieden günstige Wirkung auf den Butterertrag geübt hat. Diese Futterung begann um Weihnachten und der Ertrag steigerte sich bei sonst gleichem Futter augenscheinlich. Im December gaben 13,3, im Januar 12,3 Liter 1 Pfund Butter. Die Kühe erhielten bis Weihnachten 25 Pfd. Rüben, 2 Pfd. Oelkuchen, 2 Pfd. Schrot von Mengegetreide, 6 Pfd. Heu und Häcksel von Haferstroh; nach Weihnachten statt der rohen Rüben 20 Pfd. gesäuerte Rüben. Im vorigen Jahre lehrte die Erfahrung dasselbe.

Die Vorbereitung der Rüben zum Einsäuern geschieht derart, daß man dieselben gehörig reiniget, durch eine zweckmäßige Rübenschneidemaschine in möglichst feine Stückchen zerkleinert und gleich der Rübenpresse in Gruben bringt, die Masse möglichst fest stampft und mit Boden bedeckt und dafür sorgt, daß die Luft beim Zusammensetzen der Rübenmasse, dadurch abgehalten werde, daß die im Boden entstehenden Risse sofort durch Feststampfen oder Bodenüberschütten beseitiget werden.

F.

Anweisung zur Gewinnung eines kräftig wirkenden sogenannten Insectenpulvers.

Die schon seit vielen Jahren allgemeine Klage über die geringe Wirkung des käuflichen, persischen Insectenpulvers, veranlaßte Unterzeichneten, die Stammpflanze genannten Pulvers zu cultiviren und zu versuchen, ob es möglich sei, in unserem Klima dadurch ein kräftiges Pulver zu erzielen. Die zur Gewinnung des Insectenpulvers zu verwendende Pflanze wird botanisch mit Pyrethrum roseum bezeichnet und ist der Same in jeder größeren Samenhandlung zu kaufen. Die ganze Pflanze selbst hat sowohl in der Belaubung wie in der Blüthe große Aehnlichkeit mit den Kamillenarten, namentlich ist sie der auf trockenen Wiesen häufig vorkommenden großen Kamille, Chrysanthemum Leucanthemum L., am ähnlichsten, nur daß die Blätter weniger graugrün und die Zungenblumen anstatt weiß, rosenroth, auch wohl noch dunkler gefärbt erscheinen.

Der Anbau ist sehr einfach, weil man den Samen im Mai auf ein gut cultivirtes Gartenbeet nur zu säen nöthig hat; bei feuchtem Wetter wird derselbe schon nach 10 — 12 Tagen aufgehen und bei guter Reinhaltung vom Unkraut sich bis zum Herbst soweit entwickeln, daß die Pflanzen große Stöcke bilden, weswegen man den Samen nicht gar zu dicht zu säen hat. Selten werden sich im ersten Jahre Blüthen zeigen, sondern erst im folgenden, im Mai oder Anfang Juni.

Wenn die einzelnen Blüthen sich vollkommen entwickelt haben, werden sie gepflückt, die rothen Zungen- oder Strahlenblüthen, sowie der grüne Kelch entfernt und nur die gelben Scheibenblüthen als das werthvollste Object gesammelt, im Schatten gut getrocknet und so fein als möglich pulverisirt. Dieses so hergestellte Pulver leistet gegen Motten, Flöhe, Wanzen und namentlich gegen die kleinen braunen Schwaben Außerordentliches; selbst innerlich vermittelst eines schwachen Aufgusses, leistet dasselbe gegen Spul- und sonstige Eingeweidewürmer sichere Hilfe.

Da durch das immerwährende Abpflücken der Blüthen, die Pflanze gleichsam gezwungen wird, immer wieder neue Blüthen zu treiben, so kann das Sammeln derselben bis in den Herbst hinein stattfinden, so daß man von einigen Gartenbeeten eine ziemliche Quantität ernten kann, und da man die Gewißheit hat, ein kräftiges Mittel gegen die bezeichneten Insecten zu erzielen, so ist der Gewinn beim Selbstanbau ein nicht unerheblicher, weil man beim theuren Ankauf jetzt stets, wie schon bemerkt, sehr zweifelhafte Waare in Bezug auf ihre Wirkung erhält. Es mögen bei der Gewinnung dieses Pulvers wohl eine Menge anderer Pflanzentheile mit zur Vermehrung desselben verwendet werden, welche den Werth und die Kraft sehr beeinträchtigen; denn nur allein die schon oben bezeichneten gelben Scheibenblümchen mit Ausschluß des grünen Kelches und der rothen Blumenblätter enthalten denjenigen Stoff, welcher auf die Insecten so nachtheilig wirkt.

Bei der Geflügelzucht, um den brütenden Hühnern und Tauben &c. die sie plagenden Insecten zu entfernen, hilft dieses Pulver unbedingt, wenn man zeitweise in die Nester etwas davon streut, oder auch den brütenden Hühnern zwischen die Federn dasselbe einstreut.

Da die Pflanze perennirend ist, so kann man im Herbste die alten Stöcke zerlegen und damit die Pflanzung vermehren oder erneuern, ohne aufs Neue durch Saat sich Pflanzen zu verschaffen. Gegen unsere Winter ist die Pflanze nicht empfindlich, da ihr Heimathland der Kaukasus ist, woselbst der Winter weit höhere Kältegrade zeigt als bei uns.

Da der Anbau dieser Pflanze, wie auch die Herstellung des Pulvers so wenig Schwierigkeiten verursacht, so wollen wir hiermit dieselbe zum Anbau und Gebrauche bestens empfehlen.

F.

Wiener Weltausstellungs-Briefe.

I.

Von Dessau gelangte ich über Leipzig, Altenburg, Reichenbach, Eger, Pilsen und Budweis schnell nach Wien, und fuhr auf der einige 80 Meilen langen Strecke durch wohlbestandene Weizen-, Roggen-, Kartoffel- und durch gelb- und vollblühende Rapsfelder, die, je näher nach Wien, desto schöner wurden. Auch den Böhmer Wald passirte ich, der durch reizende Thäler, hohe Berge, große Steinmassen mit vielen Bächen und Quellen das Auge des Beschauers erfreut.

Die Eisenbahn geht bei Reichenbach über große massive Brücken, die wohl die ältesten in Deutschland sind.

Durch das Centralbüreau für Reise und Wohnung des Herrn A. Lehmann (Liechtensteinstraße 9 in Wien), das ich jedem Reisenden empfehlen kann, erlangte ich eine billige und passende Wohnung.

Nachdem ich seit 27 Jahren Wien nicht gesehen, fand ich es sehr zu seinem Vortheile verändert. Die ganzen alten Festungswälle, die rings um die Stadt gingen, sind jetzt planirt, zum Theil in reizende Gartenanlagen verwandelt, zum Theil mit Palästen bebaut.

Hierdurch entstand der sogenannte Ring, wohl eine der schönsten Straßen der Welt, die mit ihren 4 Baumalleen, Reit- und Fußwegen und so breitem Fahrdamm, daß doppelte Geleise der Pferdebahn den Verkehr in keiner Weise behindern, wohl selten zu finden ist.

Mit einem dieser Pferdebahnwagen gelangte ich am anderen Morgen zur Welsausstellung, die im Prater liegt, und meine schon hochgespannten Erwartungen weit übertroffen hat.

Beim Eintritt durch das Südportal gelangt der Besucher in die Kaiserallee, die durch schöne Rasenflecke mit reizenden Springbrunnen zum Industriepalast führt. Auf der linken Seite liegt das Gebäude des Directoriums, auf der rechten der Pavillon des Kaisers.

Die Empfangshalle trägt in goldenen Lettern die schöne Devise:

„viribus unitis",

möchte es ein Sinnbild des dauernden Friedens sein!

Gehen wir durch den Industriepalast hindurch, wo alle nur möglichen Nationen der Erde, Engländer, Deutsche, Oesterreicher, Ungarn, Indier, Spanier, Portugiesen, Holländer, Russen, Chinesen, Japanesen und Türken mit ihren besten Erzeugnissen vertreten sind, so kommen wir in eine Reihe kleiner Gebäude, von denen links die westliche, rechts die östliche Agriculturhalle und in der Mitte die drei landwirthschaftlichen Collectivausstellungen des Fürsten Schwarzenberg, des Herzogs von Koburg und des Kaiserl. Königl. Ackerbauministeriums für die Landwirthe interessant sind. Neben der östlichen Agriculturhalle werden Gebäude gebaut, die das auszustellende Vieh aufnehmen sollen; sie sind aber noch sehr im Entstehen begriffen und erscheint es mir fraglich, ob dieselben zum 31. Mai fertig sein werden. Hinter dieser Gebäudereihe folgt als Schlußstein des Ganzen eine große Halle, in der alle möglichen industriellen Maschinen der Welt Platz gefunden haben.

Rechts und links zwischen diesen Gebäuden fehlt es durchaus nicht an Restaurationen und Café's, in denen von allen Nationen, von den Türken bis zu den raffinirten Franzosen, den Anwesenden Erfrischungen jeder Art gereicht werden und stets sehr besucht sind.

Das Entrée ist auf 1 Fl. täglich festgesetzt, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, wo es nur 50 Kr. beträgt, doch soll, wie ich höre, vom 1. Juni ab dasselbe in den Wochentagen auf 70 Kr. ermäßigt werden, da der Besuch bis jetzt nur ein sehr geringer ist; die Unfertigkeit der Ausstellung selbst und das schlechte Wetter trugen wohl das ihrige dazu bei.

Für heute will ich die drei landwirthschaftlichen Collectivausstellungen, im nächsten Artikel die beiden Agriculturhallen, und im letzten endlich die Viehausstellung besprechen.

1. Die ältere Linie des Fürsten Schwarzenberg, die diese Ausstellung veranstaltet, hat große Besitzungen im Königreiche Bayern (in Mittelfranken das Stammgut Schwarzenberg), in Steyermark (Hauptbesitzung Meran), in Salzburg, Ober- und Nieder-Oesterreich und in Böhmen.

Der größte Besitz liegt im letzteren Lande und umfaßt dort einen Flächenraum von 178,150 Hectaren. Im Ganzen nehmen die sämmtlichen Besitzungen des Fürsten eine Fläche von 35½ Quadratmeile oder 204,388 Hectaren ein. Die Hauptgüter des südlichen Böhmens liegen im Böhmerwalde und bestehen in ihren Höhen aus Granit, theilweise Granulit, aus Gneis und Glimmerschiefer und deren Verwitterungen, die Thäler sind mit reichen Lagern von Thon und Lehm überdeckt. Der Boden ist meist tiefgründig, kalkarm, aber reich an Kali.

Im nördlichen Böhmen herrscht die Kreideformation vor und wird hier die Braunkohle häufig gefunden; dieser Boden, besonders die Güter in der Nähe Prags, sind die fruchtbarsten.

Es ist im Ganzen 51,690 Joch Acker (1⅔ Joch = 1 Hectar), wovon ¼ verpachtet ist, und 222,112 Joch mit Wald bestanden, davon sind 9191 Laubhochwald, 186,747 Nadelhochwald und 3481 Niederwald.

Auch eine große Teichwirthschaft mit 16,500 Joch Seen, worin die Fischzucht rationell betrieben wird, ist vorhanden. Alle möglichen landwirthschaftlichen Industrien, Brauereien, Zuckerfabriken, Ziegeleien und Mühlen werden theils mit Dampf-, theils mit Wasserkraft betrieben. Der gesammte Viehbestand ist: 1035 Pferde, 7720 Rinder, 26,900 Schafe und 74 Schweine.

Auf jenen Domänen, welche die entsprechenden, namentlich klimatischen Vorbedingungen gewähren, wird eine lebhafte Obstbaumzucht getrieben, und dieselbe in Alleen und geschlossenen Gärten sehr cultivirt.

Auch den Baumpflanzungen wird große Aufmerksamkeit geschenkt, und ist angeordnet, daß alle etwa kahlen Lehnen und Seiten, sowie Hutweiden mit armem Boden mit Akazien, Kastanien und Wildgehölzen waldartig bepflanzt werden; die Zahl dieser Bäume soll schon 5 Millionen übersteigen; dieselben üben auf die klimatischen Verhältnisse der Gegend den günstigsten Einfluß aus.

In der Ausstellung sind alle Producte des Bergbau- und Hüttenwesens, alle möglichen Waldsämereien in Kübeln, Stammscheiben von sehr alten Bäumen, namentlich einer 580 Jahr alten Fichte, geschnittenes Holz, ferner Lohrinde, Terpentin, Holztheer und Holzkohlen vertreten.

Eine sinnreiche und sehr hübsch arrangirte Sammlung von allen möglichen jagdbaren Thieren und Vögeln, lebende Fische in Teichen, todte in Spiritus sind hier zu sehen.

Von der Landwirthschaft speciell sind alle Sorten Getreide, Klee, Heu und Stroh, gedroschen und ungedroschen, Wolle, Honig, Wachs, Seide und Käse ausgestellt; ferner von der landwirthschaftlichen Industrie Bier, Zucker, Spiritus, Oel, Mehl, Wein, Kohlen; endlich Ziegelsteine und Drainröhren.

2. Der Pavillon des Herzogs von Koburg, dessen Güter in Ungarn und Nieder-Oesterreich liegen, giebt eine Collectivausstellung sämmtlicher land- und forstwirthschaftlichen Erzeugnisse.

Die Besitzungen bilden 2 Fideicommisse:

1. das gräflich Koburg'sche mit 93,046 Joch Areal,
2. das des Prinzen Ferdinand zu Sachsen-Koburg'sche Fideicommiß mit 278,584 Joch Areal.

Die ersteren Güter wurden vom Herzog 1826 gekauft, und ist das hervorragendste Gut Bacs in der ungarischen Tiefebene. Der zweite Gütercomplex ist schon lange im Besitze des Hauses Koburg, und eine besonders durch seine großen Hochöfen und Eisengießereien sich auszeichnende Besitzung, Murany in Ungarn.

Es sind auch hier alle Sorten Getreide, Kleesamen, Flachs, Hanf, türkischer Weizen, Kartoffeln und Rüben, Getreide theils in Körnern, theils in ungedroschenem Stroh, ausgestellt; ferner Tabak, Eisen, Wollproben, alle möglichen Holzarten und Durchschnitte, und besonders eine sehr sinnige Ausstellung von ausgestopftem Wild und Geflügel, vom stolzen Alder, Bären, Hirsch, Hasen, Fuchs bis zum kleinsten Vogel.

3. Die vom Kais. Königl. Ackerbauministerium veranstaltete Collectivausstellung hat außer den verschiedenen Körnern, Kleesamen, Kupfer, Salze, Zucker, Tabak, Holz auch eine sehr bemerkenswerthe historische Sammlung von Pflügen.

Vom alten Rom bis in die neueste Zeit dürfte wohl kaum in Europa, Asien und Amerika ein Pflug vergessen worden sein, und in der Mitte steht auf einem hohen Steinsockel der Pflug des Kaisers Joseph II., mit dem er selbst auf seinen Gütern in Mähren geackert hat.

Htz.

Provinzial-Berichte.

Breslau, 28. Mai. [Breslauer Handelskammer.] In der heut Nachmittag 4 Uhr, unter Vorsitz des Commerzienrath Friedenthal abgehaltenen öffentlichen Sitzung erfolgte die Erledigung folgender Angelegenheiten:

1) Wollmarkts-Ordnung. Der Polizeipräsident übersendet unter dem 16. ds. M. der Handelskammer ein Exemplar der von der königl. Regierung genehmigten Wollmarkts-Ordnung vom 15. April c. mit dem Bemerken, daß dem Antrage der Kammer auf Räumung und Disponibelstellung der auf dem sogen. Kärgerhofe von der Centralbank reservirten Privaträumlichkeiten, sowie auf Wahl des Marktmeisters durch die Handelskammer nicht entsprochen werden kann. Für die Herstellung der Trennung der von der Centralbank reservirten Lokalitäten von den Wollmarktsräumen, soweit sie noch nicht ausreichend vorhanden sein sollte, ist durch entsprechenden Vorbehalt in den Concessionsbedingungen gesorgt. Die Concessions-Ertheilung sei vorläufig nur für die nächsten drei Jahre erfolgt, damit etwaige durch die Erfahrung als nothwendig sich ergebende Abänderungen im Interesse des Wollmarkt-Verkehrs, ohne auf Weiterungen zu stoßen, getroffen werden können.

Die Controle über die Marktverwaltung werde durch den Marktmeister und einen höheren Polizeibeamten ausgeübt werden. Das Lagergeld für die zum Markte gelangende Wolle ist nach dem bisher von den Woll-Verkäufern während der Marktzeit durchschnittlich für die Auflagerung der Wollen in den Lokalen am Ringe und in den benachbarten Straßen gezahlten Preise von 1 Thaler pro Züche mit 2½ Ctr. Wolle berechnet und danach der einmalige Betrag von 12 Sgr. pro Centner normirt. Hiermit hat sich der Vorstand des Schlesischen Schafzüchter-Vereins als Vertreter der Wollproducenten einverstanden erklärt. — In der hierüber eröffneten Discussion glaubt zunächst Herr Bülow, daß für den bevorstehenden Wollmarkt allerdings nichts mehr zu thun sei, meint aber, die Kammer werde sich mit dem Bescheide so ohne Weiteres nicht zufrieden geben dürfen. Die in der Berliner Markthallen-Angelegenheit getroffene Entscheidung des Ministers lasse einen günstigen Erfolg weiterer Schritte erwarten. Die Herren Molinari, der Vorsitzende u. A. sind dafür, nunmehr abzuwarten, wie sich die Wollmarktsordnung bewähren werde, welcher Ansicht die Kammer beitritt, wodurch sich die Sache erledigt.

2) Loco-Spiritus-Notiz. Nach den hierauf bezüglichen Verhandlungen und Beschlüssen der Handelskammer hat am 14. Mai eine Versammlung der gemischten Commission für Loco-Spiritus-Notiz, zu welcher hervorragende Vertreter der Landwirthschaft (Graf Burghauß, General-Secretär Korn, Graf Pückler, Guradze-Kotlischowitz, Grove-Netsche und Dr. Heimann) eingeladen und erschienen waren, stattgefunden. In derselben wurden die bestehenden Uebelstände bei der Spiritus-Notiz zwar aufs Neue anerkannt, ohne jedoch ein greifbares Resultat für deren Beseitigung herbeizuführen. Es wurde eingeräumt, daß der Loco-Spiritus-Notiz eine bessere und völlig zuverlässige Unterlage nur dann gegeben werden könne, wenn es gelänge, größere Quantitäten Locowaare täglich an den hiesigen Markt zu bringen. Der zur Zeit fast ausschließlich beliebte Verkauf ab Station verhindert dies, er läßt sich vorläufig aber nicht beheben. Bezüglich der Notirung soll der Handelskammer anheimgegeben werden, nochmals in Erwägung zu ziehen, ob es nicht zweckmäßiger sei, künftig nur bezahlt zu notiren.

Sämmtliche Vertreter der Landwirthschaft sprachen sich dahin aus, daß es wünschenswerth sei, den Spiritus nicht nach Maß, sondern nach Gewicht zu handeln. Die Handelskammer soll deshalb ersucht werden, von Neuem den Versuch zu machen, die anderen Spiritusbörsen zur gemeinsamen Einführung dieser Reform zu bestimmen. Da es gemäß Nachtrag zur Börsenordnung vom 14 März d. J. gestattet ist, zu den Notirungen außer den vereideten Maklern auch sachverständige Kaufleute zuzuziehen, soll die Handelskammer ersucht werden, in dieser Beziehung das Nöthige einzuleiten.

Nachdem Herr Bülow Namens der betreffenden Commission referirt hat, empfiehlt Herr Grunwald die Beibehaltung der bisherigen Notiz und erklärt die Durchführung der vorgeschlagenen Neuerung, den Spiritus nach dem Gewicht zu handeln, für undurchführbar, zumal namentlich Berlin entschieden dagegen opponiren würde. Herr Kopisch erachtet es mit dem Vorredner für zweckmäßig, von der Neuerung vorläufig noch Abstand zu nehmen, so wünschenswerth deren Durchführung erscheine. Herr Levy empfiehlt, der Abschaffung der Loco-Geld- und Brief-Notiz auf einige Zeit versuchsweise beizutreten, um zu sehen, ob die der bisherigen Notiz gemachten Einwendungen sich erledigen. Herr Bülow entwickelt nochmals die Ansichten der Commission. Herr Werther tritt den Ausführungen des Herrn Grunwald bei, daß, wenn kein Geschäft vorliegt, Brief- und Geldnotiz gegeben und es den Producenten überlassen werde, sich den entsprechenden Preis festzustellen. Herr Grunwald wünscht, daß der Börsen-Commission zur Feststellung der Notiz noch einige Kaufleute zugezogen werden mögen. Herr Bülow empfiehlt, nochmals Schritte beim Ausschusse des deutschen Handelstages für Einführung des Handels mit Spiritus nach Gewicht zu thun. Herr Consul Molinari will nicht, daß sich die Kammer von vorn herein für eine ganz bestimmte Notiz verpflichte. Herr Dr. Eras recapitulirt die Verhandlungen vom 14. Mai c., durch die den Landwirthen jedenfalls die Unmöglichkeit klar geworden sein werde, künftig nur noch Loco bezahlt zu notiren. Der Vorschlag, zu den Notirungen noch andere Persönlichkeiten zuzuziehen, habe in der Versammlung vom 14. Mai allgemeinen Anklang gefunden. Es empfehle sich daher, in dieser Richtung bestimmte Persönlichkeiten zu bezeichnen. In Bezug auf die Frage, ob in Zukunft nach Gewicht statt nach Maß gehandelt werden solle, werde die Handelskammer sich darüber entscheiden müssen, ob sie es für angezeigt halte, ihre Anfrage, die sie vor zwei Jahren in dieser Beziehung bei der deutschen Handelskammer gemacht, nochmals erneuern wolle. Hr. Werther empfiehlt im Wesentlichen die Beibehaltung des bisherigen Usus. Herr Grunwald bemerkt, daß in der letzten Saison Beschwerden über die Notiz nicht eingegangen sind und glaubt, daß durch Zuziehung noch weiterer Kaufleute zur Notirung der Kammer auch noch mehr Geschäfte bekannt werden und dieselbe öfter in der Lage sein werde, bezahlt notiren zu können. Herr Kopisch empfiehlt, thunlichst einen Durchschnittspreis zu notiren. — Hierauf wird der Schluß der Discussion angenommen. Die Handelskammer beschließt nach dem Antrage des Referenten, daß die Börsen-Commission ersucht werde, möglichst nach einem Modus die Notiz zu geben, in der Weise, daß, wenn bezahlte Preise festgestellt werden können, bezahlte Preise, sonst aber Geld und Brief notirt werden. Ferner beschließt die Kammer, ihren Antrag auf Einführung des Spiritushandels nach Gewicht zu wiederholen und bei dem Ausschusse des deutschen Handelstages einzubringen.

(Br. Ztg.)

Brieg, 30. Mai. [Wollmarkt.] Bei dem gestern hier abgehaltenen Wollmarkt war nach amtlichem Bericht nur Wolle von Rusticalbesitzern 150 Ctr. angefahren worden. Hiervon wurden 20 Ctr. von auswärtigen, 113 Ctr. von hiesigen Kaufleuten gekauft. Niedrigster Preis 48 Thlr., höchster Preis 56 Thlr. pro Ctr.

Trebnitz. Dem Programm des mit dem am 4. Juni c. hierorts stattgehabten Thierschaufest verbundenen „Wett- und Preispflügens", entnehmen wir Folgendes: Pflüge jeder Art concurriren. Bespannung zwei Zugthiere, ohne Benützung der Peitsche. Hervorragende Schnelligkeit bei guter Arbeit wird prämiirt mit 10 Thlr. beziehungsweise 6⅔ und 3⅓ Thlr. Beim Preispflügen gilt: Bespannung 2 Pferde oder Ochsen, die der Besitzer stellt, mit oder ohne Schälschaar. Es ist 6" tief zu ackern. Prämien für Fabrikanten und Dominien 1 silberne Medaille, 1 gr. broncene Medaille, 1 kleine dito; für Rustikale: 9 Thlr., 6 und 3 Thlr.

Glogau, 29. Mai. [Wollmarkt.] Zum Verkauf wurden 400 Ctr. gebracht. Da die Produzenten den gegenwärtigen Geldverhältnissen Rechnung trugen, und sich willig zum Verkauf zeigten, begann das Geschäft bereits am frühen Morgen ziemlich lebhaft. Fabrikanten aus Görlitz eröffneten den Reigen, ihnen folgten Fabrikanten aus Sagan und Händler aus Grünberg. Der Markt ist von den Genannten vollständig geräumt worden. Es wurden 4—5 Thlr. unter vorjähr. Glogauer Wollmarktpreisen, d. i. 2 Thlr. unter vorjähr. Bresl. Wollmarktpreisen gezahlt. Die Preise variirten zwischen 62 und 68 Thlr., ein Posten wurde zu 70 Thlr. verkauft. Die Wäsche ist im Allgemeinen befriedigend, doch fehlte, weil meist in den Ställen getrocknet werden mußte, den Wollen der erforderliche Glanz. Während und nach dem Wollmarkte wurden ziemlich ansehnliche Posten auf Proben von Breslauer und Grünberger Händlern zu obigen Preisen gekauft. Wir können unseren Bericht nicht schließen, ohne die Vorkehrungen, die vom Magistrat behufs der Abhaltung des Wollmarktes getroffen waren, ernstlich zu rügen. Nur der dritte Theil der Wollbuden war aufgestellt, und da dieser bald gefüllt war, mußten mehrere Dominien in die am Markte gelegenen Häuser flüchten, um nur ein trockenes Unterkommen zu finden. Der Raum in der Wollbude war natürlich so beengt, daß die Käufer die Wolle kaum besichtigen konnten und die Geschäfte im Freien, d. h. im Regen abschließen mußten.

Ratibor, 28. Mai. [Wollmarkts-Bericht.] Der heute stattgefundene Wollmarkt war leider zu Aller Betrübniß einer der ungenügendsten. Anhaltender Regen und Kälte wirkten höchst nachtheilig auf den Geschäftsverkehr, so daß nicht einmal das zugeführte kleine Quantum von ca. 200 Centner Dominial-Wollen gänzlich verkauft wurde, abgesehen davon, daß schon vorher in den Kreisen Rybnik, Pleß und Ratibor mehrere ansehnliche Dominien in zweiter Hand sich befanden. Die angelegten Preise für gute Mittelwollen waren 5—8 Thaler weniger als im vorigen Jahr; hochfeine und feine Wollen wurden in Folge zu hoher Forderung wenig beachtet. Die Wäschen ließen in Folge der kalten Witternng viel zu wünschen übrig, indem Stalltrocknung nie eine weiße Wolle erzeugt, trotzdem solche staubfrei bleibt. Käufer waren Händler aus Berlin, Breslau, vom Rhein u. dgl. m. Infolge dessen war der Markt schon Vormittags zu Ende. (Oberschl. Anz.)

Aus dem Kreise Creutzburg. In der vorigen Woche hagelte es zur Zeit der Mitternacht im nordwestlichen Theile des Kreises auf den Feldmarken Simmenau, Groß- und Klein-Schweinern, Schönfeld und Reinersdorf, jedoch nur in unerheblichem Maße und an letzteren Orten kaum bemerkbar, immerhin aber dürfte der nächtliche Hagelfall als den Abnormitäten der diesjährigen Witterung zugehörig, erwähnenswerth erscheinen. Ein bekanntes großes Dominium des Kreises verkauft 18 Stück Mastrinder und 200 Mastschafe nach Dresden; die ersteren im Gewicht von 14 bis 17 Ctr. und zum Gesammtpreise von 3400 Thlr.

r.

Auswärtige Berichte.

Aus Rußland, 29. Mai. [Theeplantagen und Theehandel in Rußland.]

Allenthalben im russischen Reiche macht sich jetzt auf volkswirthschaftlichem Gebiet große Regsamkeit bemerklich. Gegenwärtig beschäftigt man sich unter Anderem mit dem Project, Theeplantagen in Transkaukasien anzulegen. Nach dem „Kawkas" soll dort der Boden (Thon mit lockerem gelben Schiefer) für diese Pflanze sehr geeignet sein, wie auch das Klima dem der chinesischen Districte entspricht, wo der beste Thee gebaut wird. Die chinesischen Provinzen, in denen der beste Thee gebaut wird, liegen zwischen dem 25. und 35. Breitengrade, aber Pecking, welches die besten Sorten schwarzen und grünen Thee baut, liegt unter dem 40. Grade. — Thee ist bekanntlich das allgemein verbreitete Nationalgetränk der Russen, welches dem Branntwein hoffentlich noch mehr Concurrenz als seither machen wird.

In den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts wurden jährlich im Durchschnitt 25,000 Centner Thee importirt, in der Zeit von 1824—1838 betrug der jährliche Import bereits 60,000 Ctr., und für die Zeit vom 1. Januar bis 1. November 1872 350,000 Ctr., im Werthe von 42½ Mill. Rubel.

In China wird bereits auf dazu erworbenem Lande für Rechnung russischer Kaufleute Thee gebaut. Man hofft in Rußland mit der Verpflanzung des Thees um so mehr zu reussiren, als derselbe bereits in Japan, Ceylon, Korea, Java, am Fuß des Himalaja, in Ostindien und am Cap der guten Hoffnung acclimatisirt ist. Zu der Ausdehnung des Theeconsums in Rußland hat übrigens viel beigetragen, daß seit einigen Jahren die Einfuhr über die Westgrenze erlaubt ist, wodurch die Engländer einen großen Theil des russischen Theehandels, der früher allein über Kiachta ging, in die Hände bekommen haben.

Königsberg ist dadurch für diesen Artikel ein großer Stapelplatz geworden. Der russische Theehandel bewegt sich seit ca. 10—12 Jahren größtentheils über Königsberg, welches vorher nur einen sehr unbedeutenden Antheil an diesem so überaus wichtigen Geschäftszweige hatte. Die russische Regierung erlaubte nur die Thee-Einfuhr direct aus China über Kiachta, und wenn dennoch ein nicht unbedeutender Theil der damals jährlich von Königsberg importirten 10—12,000 Ctr. Thee seinen Weg nach Rußland nahm, so konnte dies nur mit Hilfe der wohlorganisirten Schmugglerbanden geschehen.

Da bewirkte ganz unerwartet die Verwaltung der „Großen russischen Eisenbahnen", daß die Regierung, um die Frequenz dieser von ihr mit Zinsgarantie versehenen Route zu fördern, nicht nur die Thee-Einfuhr über die europäische Landesgrenze freigab, sondern zugleich Differenzialzölle zwischen der Land- und Seegrenze zu Gunsten der ersteren einführte. Der Theeimport in Königsberg erreichte in Folge davon schon 1862 72,000 Ctr. und stieg dann allmälig auf 100,000. 1869 hatte er bereits 202,000 Ctr. und 1872 218,076 Ctr. erreicht, im Werthe von 12—15 Mill. Thaler.

Die russischen Seehäfen reclamirten gegen diese durch die oben erwähnten Differenzialzölle herbeigeführte Begünstigung des preußischen Platzes Königsberg und erlangten denn auch, daß die Einfuhr von Thee an der Landgrenze gleich hoch wie an der Seegrenze besteuert wurde. — Aber auch diese Maßregel hatte eben so wenig die gehoffte Wirkung als der Versuch, durch die Verbindung des russischen Hafens Libau mit dem russischen Bahnnetz dem Königsberger Handel einen Concurrenten zu schaffen. Libau hat in der That vor den anderen russischen Ostseehäfen den Vorzug, daß es nur wenige Monate im Jahre durch Eis geschlossen ist, aber weder seine Hafeneinrichtungen noch die Geschäftsthätigkeit und Capitalmacht seines Handelsstandes sind der Art, um mit Königsberg den Wettkampf aufnehmen zu können.

R.

Hopfenbericht.

Nürnberg, 24. Mai. Im Allgemeinen wurde in der heute beendeten Geschäftswoche weniger aus dem Markt genommen, als es seither gewöhnlich der Fall war, doch konnten vorwöchentliche Preise leicht realisirt werden. Die gestrigen Abschlüsse beziffern circa 30 Ballen, wovon gute Mittelsorten in den 90ern, gute und Prima zu 100—112 fl., ein Pöstchen geringe bis 80 fl. herab bezahlt wurden. Aus den Productionsländern lauten die Berichte über den Pflanzenstand günstig; die Gärten stehen gesund; mit den Arbeiten, Anbinden an den Stangen, hat man fast überall begonnen, und wie die Arbeiten der Pflanzer sich nun täglich mehren, erwachen auch die Hoffnungen auf einen guten Ernte-Ertrag. — Das heutige Geschäft blieb bis jetzt Mittags ohne Belang, ein Pöstchen gute Waare konnte 102 fl., gute Mittel 92 — 96 fl. erzielen. Stimmung ruhig aber fest.

Nürnberg, 27. Mai. Die gestrigen Abschlüsse, welche 40—50 Ballen beziffern, weisen in guten Sorten Hallertauer Hopfens 100—116 Fl., abfallende Qualitäten bis 88 und 85 Fl. herab nach. Am heutigen Markt wurden zwei kleine Pöstchen zu geheimen Preisen an Brauer abgegeben, außerdem ist bis jetzt Mittags das Geschäft null.

Briefkasten der Redaction.

So sehr wir unseren Herren Mitarbeitern und Correspondenten für ihre Güte dankbar sind, sehen wir uns doch gezwungen, hiermit nochmals zu betonen, daß wir Aufsätze, welche zu lang gehalten sind — d. h. solche, welche den Raum von 200 Druckzeilen übersteigen — nur ungern aufnehmen, da wir aus Erfahrung wissen, daß die geehrten Abonnenten dieser Zeitung so lange Aufsätze ungern lesen.

Ebenso müssen wir nochmals bitten, uns die Manuscripte möglichst früh (d. h. vor Schluß der Woche) zugehen zu lassen, weil es sich häufig ereignet, daß spätere Eingänge in die zunächst erscheinende Nummer nicht mehr aufgenommen werden können, weil das Blatt bereits gefüllt ist.

Besitzveränderungen.

Durch Kauf:

die Landbesitzung zu Borzenzine, Kreis Militsch-Tracheuberg, vom Commerzienrath und Rittergutsbesitzer Landau in Breslau an Lieute-
das Forstgrundstück zu Ober-Schooßdorf, Kr. Löwenberg, vom Banquier Robert Thode zu Dresden an Rittergutsbesitzer Premier-Lieutenant Nixdorf zu Niederschooßdorf;
das Rittergut Nieder-Schooßdorf, Kreis Löwenberg, vom Rittergutsbesitzer Premier-Lieutenant Nixdorf auf Nieder-Schooßdorf an Banquier Robert Thode zu Dresden;
das Rittergut Ober-Steinberg, Kreis Goldberg-Haynau, von den Rittergutsbesitzer Zobelschen Erben daselbst an Rittergutspächter Zobel aus Löwenberg;
das Rittergut Nieder-Langenwaldau, Kreis Liegnitz, vom Kaufmann Friedmann in Berlin an Landwirth Willmann aus Koitz bei Parchwitz;
nant Engel;
das Freigut zu Groß-Märzdorf, Kreis Schweidnitz, vom Gutsbesitzer Mücke zu Groß-Märzdorf und Müllermeister Keil in Schweidnitz an Gutsbesitzer Glaubitz zu Märzdorf;
das Freigut zu Dittmannsdorf, Kreis Frankenstein, vom Freigutsbesitzer Rausch zu Dittmannsdorf an Gutsbesitzer Künast daselbst;
das Freigut zu Dittmannsdorf, Kreis Frankenstein, vom Gutsbesitzer Kynast zu Dittmannsdorf an Landwirth Dehmelt aus Reichenbach;
das Freigut zu Kauffung, Kreis Schönau, vom Gutsbesitzer Bruchmann zu Niemitz-Kauffung an die Niederschlesische Marmor- und Kalkindustrie-Gesellschaft Blumberg u. Comp;
das Freigut zu Klemmerwitz, Kreis Liegnitz, vom Gutsbesitzer Siegert zu Klemmerwitz an Gutsbesitzer Ließel auf Neudorf;
das Freigut zu Raschwitz, Kreis Falkenberg. vom Gutsbesitzer Paul zu Raschwitz an Gutsbesitzer Scholz aus Hilbersdorf;
das Vorwerk Altstadt, Kreis Lüben, vom Vorwerkbesitzer Hübner zu Altstadt an Oeconom Witting aus Groß-Strehlitz;
das Vorwerk zu Alt-Striegau, vom Vorwerksbesitzer Schnabel zu Alt-Striegau an Gutsbesitzer Seidel zu Graeben und Kaufmann Wetzel zu Striegau;
das Grundstück Nr. 3 zu Klein-Kletschkau bei Breslau, vom Maurerpolier May an Kaufmann Kuphal.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: 9. Juni: Brieg, Sulau, Freistadt, Rudelsdorf, Gleiwitz. Zauditz. — 10.: Kranowitz, Rosenberg. — 11.: Poln.-Wartenberg.

Wollmärkte: 5. Juni: zu Liegnitz. — 6.: Grünberg. — 7.: Breslau, Schweidnitz, Leobschütz. — 9.: Oppeln.

In Posen: 10. Juni: Kriewen, Podzamcze, Sandberg, Stenszewo, Sulmierzyce, Zerkow, Czarnikau, Gollancz, Rogowo, Stegelno. — 11.: Neustadt a. W. — 13.: Kempen, Posen.

Wollmarkt: 11. Juni zu Posen.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 23.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
2 Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von O. Bollmann.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 23. — Vierzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. — 5. Juni 1873.

* **Berlin**, 2. Juni. [Bericht über Butter, Eier, Hülsenfrüchte rc. von S. Bloch, Klosterstr. 100.] **Butter.** Durch das Fest veranlaßt, war das Geschäft in der beendeten Woche ein recht lebhaftes, es soll aber als Pfingstgeschäft nicht die Höhe des Umsatzes anderer Jahre erreicht haben; ein Hauptmotiv mit liegt in dem Hindrängen nach meistentheils feiner Waare, während gute Mittelqualitäten vernachlässigt bleiben. — Bei gedrückteren Preisen war für die Provinz geringe Waare eher begehrt. — Galizianer ermäßigten ihre Forderungen auf $28\frac{1}{2}$—28 loco versteuert, und fanden Abladungen zu diesem Preise schlankes Placement. — Tyroler Offerten blieben vergangene Woche aus, desto stärker kamen solche aus Schlesien; auch Galizien fängt an sich zu entwickeln. Baierische Waare giebt kein Rendement mehr nach hier, während den Pommern nur bei einem Abschlag von 2 Thlr. per Ctnr. Abladungen gestattet waren. — Die Tendenz des Marktes liegt, wie immer im Beginn des Juni-Monats à la Baisse, obwohl Läger noch nicht drücken. — Im Engroshandel wurde für pommersche 32 Thlr., für schlesische von 29—32 Thlr., je nach Qualität, alles ab Aufgabeplatz bezahlt; beliebtere schlesische Marken holten auch 33 Thlr. ab Versandtplatz. — Im Detail waren die Preise für feine und feinste Meckleuburger etwas matter, es wurde für genannte Sorten von 42—45 Thlr. angelegt, während vorpommersche, wovon Einzelnes schon Gras war, von 39—42 Thlr. holte. — Schlesische Sorten holten von 35 Thlr. abwärts. — In Hamburg war nach feiner Waare, zum Export bestimmt, Frage, und haben sich die Zufuhren darin coulant geräumt; bezahlt wurde 100—104 Reichsmark bei 14 Pfd. Tara; die Zufuhr daselbst betrug in der Zeit vom 23. bis 29. d. M. 3206 Geb. (gegen 4006) der entsprechenden Vorwoche, fast ein ganzes Tausend Gebinde weniger. — In Lübeck erwartet man täglich die finnische Winter-Production, weshalb das bisherige Geschäft daselbst ohne Leben blieb.

Import: Es wurden Berlin zugeführt: mit der Niederschles.-Märkischen Bahn vom 21. bis 27. Mai c. 1602 Ctnr. (gegen 1611), mit der Anhalter Bahn vom 22. bis 28. Mai c. 210 Ctnr. (gegen 346); mit der Stettiner Bahn vom 22. bis 28. Mai 625 Ctnr. (gegen 493).

Im Durchgang passirten Berlin: von der Stettiner nach der Potsdamer 9 Ctnr., dito nach der Hamburger 13 Ctnr., dito nach der Anhalter 41 Ctnr., dito nach der Niederschlesisch-Märkischen 10 Ctnr., und nach der Ostbahn 6 Ctnr.

Eier blieben die vergangene Woche hindurch beim alten Preise von 25 Sgr. stehen, in Partien wurde unter der Hand auch zu $24\frac{1}{2}$ Sgr. gehandelt. Bei geringerem Consum blieben die Zufuhren unverändert stark.

** **London**, 23. Mai. [Wolle.] In den gegenwärtigen Auctionen von Colonial-Wollen sind bis einschließlich heute

22,126	Ballen	Sydney,
67,570	„	Port Phillip,
19,344	„	Neu-Seeland,
30,549	„	Adelaide,
3,785	„	Van Diemen's Land,
953	„	Swan River,
26,392	„	Cap,
718	„	Diverse,
171,437	Ballen	

vorgekommen, so daß noch circa 32,000 Ballen zu offeriren bleiben.

Der Markt im Allgemeinen ist unverändert; die Stimmung bleibt fest und laufende Preise behaupten sich völlig. Cap-Wollen haben in den letzteren Tagen sogar etwas angezogen, hauptsächlich geringe Fließ und scoured. Wirklich vorzügliche snowwhite bedingen 2 S. 3 D. à 2 S. $3\frac{1}{2}$ D. per Pfd. Auch für La Plata-Wollen in Antwerpen gab sich eine festere Tendenz kund, indem die dasigen Auctionen am 21. d. höher schlossen als sie begonnen hatten. Nichtsdestoweniger ist die Lage der Tuchfabrik nach wie vor sehr unbefriedigend. Von australischen Wollen sind namentlich lange fehlerfreie, sowohl gewaschene als Schweiß, fortwährend zu sehr festen Preisen gesucht. Kreuz-Zuchten bleiben vernachlässigt; dagegen sind Lamm-Wollen begehrter geworden und erlangen bessere Preise als zu Anfang.

Die Eröffnung der nächsten (dritten) Auctions-Serie von Colonial-Wollen ist auf den 10. Juli fixirt.

Die dritte Serie der Liverpooler Auctionen von circa 13,500 Ballen ostindischen Wollen hat am 20. d. begonnen, wird bis einschließlich morgen währen, und ist vom Inlande und von Frankreich gut besucht. Die Preise kommen den im März gezahlten meistens gleich und stellen sich nur für die besseren weißen Sorten $\frac{1}{2}$ D. à 1 D. billiger. Am 27. d. und den drei folgenden Tagen werden diverse Sorten, bestehend in

ca.	14,700	Ballen	Mittelmeerländischen,
„	5,080	„	La Plata,
„	850	„	Peru, Lima und Chili,
„	2,500	„	Spanischen und Portugiesischen,
„	1,450	„	anderen Gattungen,
ca.	24,580	Ballen	zum Ausgebote gebracht werden.

Stettin, 30. Mai. [Wochenbericht.] Die Witterung blieb auch in dieser Woche veränderlich, wir hatten häufig Regenschauer und die Vegetation ist bei den kalten nördlichen Winden noch weit hinter gleichzeitig in früheren Jahren zurück. Heute schön bei hellem Sonnenschein.

Weizen. Die Preise haben sich hier wenig verändert. Die englischen Märkte blieben behauptet, da die Bestände auf den Speichern und bei den Landwirthen sehr zusammengerückt sind und die Ernte sich wahrscheinlich verspäten wird. Unsere Notirungen sind für den Export noch immer zu hoch und derselbe ruht fortwährend, da das Inland höhere Notirungen hat.

Roggen. Die Preise waren wenig verändert. Die Zufuhren waren in Folge des Beginns der russischen Zufuhren größer.

In Sommergetreide war besonders für feine Gerste Frage, aber bei den geringen Zufuhren fehlten Offerten.

Hafer ebenfalls wenig zugeführt, blieb zu voll behaupteten Preisen gefragt.

In **Erbsen** kleines Geschäft für den Consum. Zufuhren fehlen, Bestände fast geräumt.

Rüböl bleibt trotz der günstigsten Ernteaussichten ziemlich unverändert, unsere Läger nehmen immer mehr ab und mögen sich bei anhaltendem Bedarf bis zur neuen Saison räumen.

Spiritus. In Folge der höheren Berliner Notirungen haben die Preise hier etwas angezogen, sonst ist die Lage des Marktes unverändert.

H. F. **Magdeburg**, 30. Mai. [Markt-Bericht.] Das Wetter war auch in dieser Woche sehr veränderlich bei vorherrschend kühler Temperatur und heftigem Westwind. Ueber das Getreidegeschäft wissen wir Neues nicht zu berichten, wir wiederholen vielmehr lediglich, daß es sehr still war, weil von hiesigen guten Getreidesorten recht wenig angeboten wurde und dem Begehr darnach nicht genügt werden konnte. Weizen mittel und gute Qualität notiren wir nominell 88—94 Thlr. für 2000 Pfd.; sehr fehlerhafte Sorten nach Verhältniß billiger. Roggen von guter, großkörniger, heller Beschaffenheit macht sich knapp und ist zu 62—64 Thlr. für 2000 Pfund zu notiren, dünner russischer Roggen ist zu 57—59 Thlr. zu haben. Gerste, gute Malz- und Chevaliersorten 68—74 Thlr., leichte, flache Sorten und Futtergerste abwärts bis 60 Thlr. für 2000 Pfund. Hafer zu haben aber auch gut verkäuflich zu Preisen von 50—54 Thlr. für 2000 Pfund je nach Qualität. — Hülsenfrüchte im Werthe unverändert. Erbsen 52—58 Thlr., weiße Bohnen 75—80 Thlr., Wicken 46—52 Thlr., Mais 53—56 Thlr., blaue und gelbe Lupinen 40—45 Thlr. für 2000 Pfund.

Spiritushandel ohne Anregung, da die Geschäfte in rectificirten Spritten noch viel zu wünschen übrig ließen und Speculation nicht vorhanden ist. Kartoffelspiritus wurde loco unter Rückgabe der Fässer mit $18\frac{1}{2}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{2}{3}$ Thlr. nach einander bezahlt; für solche Waare, wo die Fässer käuflich mit übernommen werden mußten, wurde auf kurze Lieferung, sowie auf spätere Termine $\frac{1}{2}$ Thlr. über die entsprechenden Berliner Notirungen gefordert. Rübenspiritus loco $18\frac{1}{6}$—$\frac{1}{12}$—18—$18\frac{1}{12}$ Thlr. für 10,000 Literprocent bezahlt; pr. Juni-September, in jedem Monat gleiches Quantum, $18\frac{1}{12}$—$\frac{1}{6}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. schließlich gefordert. — Rübensyrup $2\frac{5}{8}$ Thlr. für 200 Pfd. — Gedarrte Cichorienwurzeln $10\frac{1}{2}$—11 Thlr. für 200 Pfd. — Gedarrte Runkelrüben 6 Thlr. für 200 Pfd. Oelsaaten bei vereinzeltem Vorkommen gehandelt. — Winterraps 102—106 Thlr., Winterrübsen 98—102 Thlr. — Leinsaat 86—96 Thlr. für 2000 Pfd. — Dotter fehlt. — Rüböl 22—$22\frac{1}{3}$ Thlr. Mohnöl 42—45 Thlr. Leinöl 25—26 Thlr. Rappskuchen 5—$5\frac{1}{2}$ Thlr. für 200 Pfd.

B. **Dresden**, 31. Mai. [Wochenbericht.] Wenn schon das Wetter in letztverflossenen acht Tagen der von der Zeit zu erwartenden Wärme entbehrte, so haben wir doch wegen desselben keine besondere Klage zu führen. Jedenfalls wäre aber eine gelindere, frühlingsmäßigere Temperatur erwünscht, da die in der Vegetation aufgehaltenen Saaten noch Manches nachzuholen haben.

In Bezug auf das Getreidegeschäft im Allgemeinen lassen sich gegen unsere jüngsten Mittheilungen wenig Veränderungen aufzählen; allenthalben hat sich eine feste Stimmung behauptet, in England sind sogar, trotzdem die Küstenankünfte an Bedeutung gewinnen, höhere Preise bezahlt worden. Seit 16. d. Mts. werden die Zufuhren an der Küste auf 13 Ladungen Weizen, 8 Meis, 4 Diverse beziffert.

In Frankreich war der Umsatz zwar weniger lebhaft indeß behaupteten die Preise ihren früheren Stand und auch Belgien hat seine Course gegen die Vorwoche nicht verändert.

Das Angebot in Holland war in Locowaare sehr klein, wodurch der Handel vielfach Beschränkungen erleiden mußte und berichtet man uns als Thatsache, daß aus angeführtem Grunde viele Ordres, welche vom Rhein einliefen, unerledigt bleiben mußten.

Am Rhein und in Süddeutschland ist die Stimmung fest bei unveränderten Preisen, während in Ungarn Weizen laut vorliegenden Berichten eine Verbesserung von 5—10 Kr. erfahren hat.

Berlin hatte in **Roggen** ein sehr lebhaftes Geschäft, was sich auch durch den Preisgang ausdrückte, und ist ebenso für **Weizen** nach einigen matten Tagen wieder eine recht animirte Stimmung wahrzunehmen.

Hier in Sachsen ging es in letzten acht Tagen recht fest und namentlich zogen die Roggenpreise nicht unerheblich an. Das Angebot ist sowohl in feinem **Roggen** als **Weizen** recht kärglich und wir zweifeln nicht daran, daß beide Körnergattungen noch weitere Preiserhöhungen erfahren werden, wenn wir in Betracht ziehen, daß bis zur Ernte noch eine Zeit starken Consums vor uns liegt.

Das **Gerstegeschäft** ist zu großer Unbedeutsamkeit herabgesunken, da sich die Malzereien sehr enthaltsam zeigen und auch das Angebot nur aus Kleinigkeiten bestand.

Hafer ist sehr fest und bedang höhere Preise, doch läßt der Mangel an Material belangreiche Umsätze nicht zu.

Raps und **Rübsen** ohne Begehr.

Leinsaat spärlich zugeführt und lebhaft gefragt.

Hülsenfrüchte vernachläßigt.

Mais ebenso.

Wir notiren heute pr. 2000 Pfd. Zollgewicht = 1000 Kilogramm netto: **Weizen**, weißen, 93—98 Thlr., do. gelben 80—97 Thlr., do. alten galizischen — Thlr., do. **Saalwaare** — Thlr. **Roggen**, prima 63—66 Thlr., do. secunda 56—62 Thlr., do. Petersburger 59—61 Thlr. **Gerste** 60—68 Thlr. **Hafer** 46—49 Thlr. **Linsen** 60—70 Thlr. **Bohnen** 60—65 Thlr. **Erbsen**, Kochwaare, 48—50 Thlr., do. Futterwaare 44—45 Thlr. **Raps** (Kohlraps) 96—100 Thlr. **Rübsen** (Reps) 90 bis 94 Thlr. **Leinsaat** 95—100 Thlr. **Hanfsaat** 83—88 Thlr. **Mais** 53 bis 55 Thlr. **Hirse**, roh, 54—57 Thlr. **Buchweizen** (Heidekorn) 60—63 Thlr. **Wicken** 42—48 Thlr. **Lupinen**, gelb, 34—36 Thlr., do. blau 31—34 Thlr.

Kleesaat (roth) $14\frac{1}{2}$—$17\frac{1}{2}$ Thlr. **Thimothee** 8—10 Thlr., pro 100 Pfd. Zollgewicht = 50 Kilogramm netto.

Trautenau, 3 Juni. [Garnbörse.] Bei gutem Besuche und beiderseitigem Entgegenkommen sind größere Geschäfte zu Stande gekommen. Preise unverändert.

** **[Breslauer Schlachtviehmarkt.]** Marktbericht der Woche am 26. und 29. Mai. Der Auftrieb betrug: **1) 276 Stück Rindvieh** (darunter 143 Ochsen, 133 Kühe. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 16—17 Thlr. — II. Qualität $12\frac{1}{2}$—$13\frac{1}{2}$ Thlr., geringere 9—10 Thlr. — **2) 1192 Stück Schweine.** Da der Auftrieb den Bedarf beinah um das Doppelte überstieg, vermochte nur Prima-Waare sich annähernd zum alten Preise zu behaupten, Mittel-Waare war nur mit bedeutendem Verlust zu verkaufen. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht beste feinste Waare 16—$17\frac{1}{2}$ Thlr., mittlere Waare 12—13 Thlr. — **3) 955 Stück Schafvieh.** Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 6—$6\frac{1}{2}$ Thlr. Geringste Qualität $2\frac{1}{2}$ bis 3 Thlr. — **4) 947 Stück Kälber** wurden mit 11 bis 13 Thlr. pro 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

△ **Breslau**, 31. Mai. [Wochenmarktbericht.] (Detailpreise.) Das unaufhörlich fortdauernde Regenwetter war Veranlassung, daß im Laufe dieser Woche die verschiedenen Marktplätze unserer Stadt sowohl von Verkäufern als Käufern spärlicher als gewöhnlich besucht waren. Die Preise waren mit geringen Abweichungen bei einzelnen Artikeln dieselben wie in voriger Woche und wurde bezahlt für: Rindfleisch 6—7 Sgr. pr. Pfd., Schweinefleisch 7 Sgr. pr. Pfd., Kalbfleisch 6—7 Sgr. pr. Pfd., Hammelfleisch 6 Sgr. pr. Pfd., Kalbskopf pro Stück 6 bis 10 Sgr., Kälberfüße pro Satz 4 bis 5 Sgr., Geschlinge pro Stück 5 bis 8 Sgr., Kälbermilch pro Stück 5—10 Sgr., Kalbsleber pro Stück 10—18 Sgr. je nach Größe, Rindsnieren pro Paar 8—10 Sgr., Schweinenieren pro Paar 3—4 Sgr., Schöpsennieren pro Paar 1—$1\frac{1}{2}$ Sgr., Schöpsenkopf pro Stück 4—6 Sgr., Schweinefüße pro Pfd. $3\frac{1}{2}$—4 Sgr., Rindszunge pro Stück 20—40 Sgr., Kalbszunge 4 5 Sgr., Schöpsenzunge 2—$2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Stück, Kaldaunen $2\frac{1}{2}$—4 Sgr. pro Pfd., Speck 11—12 Sgr. pro Pfd., Rauchschweinefleisch pro Pfd. $9\frac{1}{2}$ bis $10\frac{1}{2}$ Sgr., Schinken, gekocht, 12 Sgr. pro Pfd., Aal, lebender, pro Pfd. 10—12 Sgr., geräucherter 15 Sgr. pro Pfd., Lachs pro Pfd. 10—12 Sgr., Zander 7—12 Sgr. pr. Pfd., Flußhechte, lebende 8 Sgr., Seehechte, todte 6 Sgr. pro Pfd., Krebse 10—20 Sgr. pro Schock, Schleie 8 Sgr. pr. Pfd., Barsche 3 Sgr. pr. Pfd., gemengte Fische pro Pfd. 6—7 Sgr., Auerhahn pro Stück 135—150 Sgr., Auerhenne pro Stück 90—105 Sgr., Hühnerhahn pro Stück 15—18 Sgr., Hühnerhenne pro Stück 20—25 Sgr., Kapaun pro Stück 40—45 Sgr., junge Tauben das Paar 8—10 Sgr., junge Hühner das Paar 10—15 Sgr., junge Gänse, pro Stück 40—50 Sgr., gestopfte junge Gänse das Stück 2—3 Thlr., junge Enten das Paar 40 Sgr. bis 2 Thlr., Kaninchen pro Stück 3—10 Sgr., Eier pro Schock 24 Sgr., Gänseeier pro Stück 1 Sgr., Butter pro Pfd. 14 Sgr., Olmützer Käse pro Schock 10—24 Sgr., Limburger Käse pro Stück $2\frac{1}{2}$—5 Sgr., Weichkäse pro Maß $\frac{2}{3}$ Sgr., Sahne pro 1 L. 3—4 Sgr., Milch pro 1 L. 1—$1\frac{1}{4}$ Sgr., Landbrot pro Pfd. $1\frac{1}{3}$ Sgr., Weizenmehl pro Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr., Gerstenmehl pr. 1 Pfd. $1\frac{1}{4}$ Sgr., Heidemehl pro 1 L. 3 Sgr., gestampfter Hirse pro 1 L. 4 Sgr., Linsen 1 L. 2—$3\frac{1}{2}$ Sgr., Erbsen 1 L. 2 Sgr., Bohnen 1 L. $1\frac{1}{2}$—2 Sgr., Kartoffeln pro 3 L. $1\frac{1}{2}$—$2\frac{1}{4}$ Sgr., neue Kartoffeln pro Pfd. $7\frac{1}{2}$ Sgr., Erdrüben pro Mandel 5—20 Sgr., Kohlrüben pr. Mandel 10—20 Sgr., Mohrrüben pro Korb 3—7 Sgr., diesjährige pro Gebind 1 Sgr., Oberrüben pro Gebund 5—15 Sgr., Braunkohl pro Korb 4 Sgr., Grünkohl desgleichen, Blumenkohl pro Rose 10—20 Sgr., Rabunzen 3 L. $7\frac{1}{2}$ Sgr., Spinat 3 L. $1\frac{1}{2}$ Sgr., Kopfsalat pro Kopf $\frac{1}{2}$—1 Sgr., Spargel pro Pfd. 5—10 Sgr., Gurken pro Stück 4—10 Sgr., Borree pro Schilk 4—6 Sgr., Sellerie pro Mandel 5—20 Sgr., Petersilienwurzel pro Gebund $2\frac{1}{2}$ Sgr., grüne Petersilie pro 1 L. 2 Sgr., Meerrettig pro Mandel 5—30 Sgr., Rübrettige pro Körbchen 5—10 Sgr., Radieschen pro Schilk 3—5 Sgr., grüne Rohrzwiebeln pro Gebund $\frac{1}{2}$—1 Sgr., trockene Zwiebeln pro 1 L. 5 Sgr., Knoblauch desgl., Schnittlauch pro Schilk 1—2 Sgr., Suppenkräuter pro 1 L. $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Sgr., Waldmeister pro Schilk 3 Sgr., Schlehenblüthe 1 L. 2 Sgr., Calmuswurzel pro Gebund 6 Pf., unreife Stachelbeeren zum Compot pro 1 L. 5 Sgr., frische Aepfel 1 L. 4—5 Sgr., gebackene Aepfel pro Pfd. 6—10 Sgr., gebackene Birnen pro Pfd. 5 Sgr., frische Kirschen das Pfd. 6 Sgr., gebackene Kirschen pro Pfd. 5 Sgr., gebackene Pflaumen pro Pfd. 4—5 Sgr., Pflaumenmus pro Pfd. 5 Sgr., Prünellen pro Pfd. 9—10 Sgr., Hagebutten pro Pfd. 8 Sgr., Morcheln 1 L. 5—6 Sgr., Champignons 3 L. 15 Sgr., gedörrte Pilze 1 L. 4 Sgr., Haselnüsse pro L. 4 Sgr., Johannisbrot pro Pfd. 5 Sgr., Citronen pro Stück 1 Sgr., Apfelsinen pro Stück $1\frac{1}{2}$—4 Sgr. — Wegen der bevorstehenden Pfingstfeiertage gestaltete sich auf sämmtlichen Marktplätzen an den beiden letzten Tagen ein recht lebhafter Verkehr, und gerade dieser Umstand trug dazu bei, daß eben einzelne Artikel wie z. B. Federvieh, zu hohen Preisen bezahlt werden mußten. Hoffentlich dürften die Preise nach dem Feste um ein bedeutendes zurückgehen.

** **Breslau**, 3. Juni. [Producten-Wochenbericht.] Nachdem das Wetter in den ersten Tagen der nun abgelaufenen Woche noch sehr rauh und naß gewesen, trat am Sonnabend ein Umschwung ein und hatten wir seitdem ziemlich bedeutende Wärme, gestern von Gewitter begleitet.

Das hiesige Getreidegeschäft konnte in dieser Woche nur deshalb nicht zu größerer Ausdehnung kommen, weil es an Zufuhr resp. Angebot mangelte. Der Begehr war sehr stark und Preise steigend.

Der Wasserstand der Oder ist zwar Anfangs der Woche etwas abgefallen, aber noch immer so günstig, daß die Kähne gute Ladung nehmen könnten, Fahrzeuge sind auch genügend vorhanden, dagegen fehlt es jetzt fast ganz an Ladung und selbst die Kohlenverschlüsse haben aufgehört. Nur etwas Zink wurde zu ermäßigter Fracht nach Hamburg contrahirt, im Uebrigen sind die Sätze jetzt nominell nach Stettin $3\frac{1}{2}$ Sgr. per 50 Kilogr., Kohlen pr. Hectoliter nach Berlin 4 Sgr., Hamburg $4\frac{3}{4}$ Sgr. per 50 Kilgr.

Weizen anfänglich sehr ruhig und ohne große Frage, fand in den letzten Tagen wieder mehr Beachtung. Oesterreich trat verstärkt als Käufer auf und Zufuhren wie auch bedeutende Posten von hiesigen Lägern wurden zu steigenden Preisen umgesetzt. Die Erhöhung beträgt ca. $\frac{1}{2}$ Thlr. per 100 Kilogr. und ist heut für dieses Quantum zu notiren: weißer $7\frac{5}{6}$—$9\frac{1}{12}$ Thlr., gelber $7\frac{2}{3}$ bis $9\frac{7}{24}$ Thlr., feinster noch darüber, per 1000 Kilogr. per diesen Monat 89 Thlr. Gld.

Roggen wurde bei höheren Preisen sehr lebhaft gehandelt. Nicht nur für die Börse wurden die Mittelqualitäten zu Lieferungszwecken stark gekauft, auch die hiesigen und die Nachbarmühlen waren bedeutend Nehmer und scheint es, als wenn gegenwärtig Roggen überhaupt wieder für den Consum in den Vordergrund träte. Die Umsätze waren sehr bedeutend und der Preisaufschwung beträgt ca. $\frac{1}{6}$ Thlr. Am heutigen Markte galt per 100 Kilogr. $6\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{2}$ Thlr., feinster noch darüber.

Das Termingeschäft hatte bei steigenden Preisen gleichfalls größere Ausdehnung und fanden namhafte Umsätze statt. Die Steigerung ist nicht allein auf die Operationen der Hausse-Partei zurückzuführen, auch die auswärtigen Berichte meldeten höhere Preise und unsere Marktverhältnisse rechtfertigten dieselben gleichfalls, so daß wir die Lage nur für eine durchaus gesunde halten können. Die Preiserhöhung beträgt $\frac{1}{2}$ Thlr. An heutiger Börse wurde gehandelt per 1000 Klg. Juni $59\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bez., Juni-Juli $58\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., Juli-August $58\frac{5}{6}$ Thlr. bez., Septbr.-October $54\frac{3}{4}$ Thlr. bez. u. Gld., October-November $54\frac{1}{4}$ Thlr. bez.

Gerste blieb für den Consum gut gefragt und die nur mäßigen Zufuhren waren zu den notirten Preisen leicht verkäuflich. Zu notiren ist per 100 Kilogr. $5\frac{2}{3}$ bis 6 Thlr., feinste weiße $6\frac{1}{6}$ Thlr., pr. 1000 Kilogr. pr. diesen Monat 56 Thlr. Gld.

Hafer wurde bei steigenden Preisen lebhaft gehandelt und für den Export nach dem rechten Oderufer und den Nachbarländern bedeutende Quantitäten aus dem Markt genommen. Der Preisaufschwung beträgt 4—6 Sgr. und ist heut gehandelt worden: per 100 Kilogr. 5 bis $5\frac{1}{4}$ Thlr., feinster noch darüber; per 1000 Klg. per Juni $49\frac{1}{2}$ Thlr. bez., Juli-August 45 Thlr. bez.

Hülsenfrüchte blieben im Allgemeinen gut beachtet. **Kocherbsen** lebhaft gefragt, Preise deshalb höher, $5\frac{1}{6}$—$5\frac{1}{2}$ Thlr., **Futtererbsen** 5—$5\frac{5}{6}$ Thlr. **Linsen**, kleine, $4\frac{2}{3}$—$5\frac{2}{3}$ Thlr., große $6\frac{3}{4}$—$7\frac{1}{6}$ Thlr. und darüber. **Bohnen** mehr beachtet, schlesische, $5\frac{5}{6}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr., galizische $5\frac{1}{3}$—6 Thlr. **Roher Hirse** ohne Umsatz, 5 bis $5\frac{1}{6}$ Thlr. **Wicken** unverändert, $3\frac{11}{12}$ bis $4\frac{1}{3}$ Thlr. **Lupinen** animirt, gelbe $3\frac{1}{2}$ bis $3\frac{5}{6}$ Thlr., blaue $3\frac{1}{4}$—$3\frac{1}{2}$ Thlr. **Mais** war gesucht, $5\frac{1}{12}$ bis $5\frac{1}{4}$ Thlr. **Buchweizen** gut verkäuflich, $5\frac{5}{6}$ bis $6\frac{1}{6}$ Thlr. Alles per 100 Kilogramm netto.

Kleesamen war nur in weiß einiges zugeführt, das zu besseren Preisen Nehmer fand. Roth ohne Umsatz. Zu notiren ist per 50 Kilogr. weiß $13\frac{1}{2}$ bis $18\frac{1}{2}$ Thlr., roth $11\frac{1}{2}$—$16\frac{1}{2}$ Thlr., Schwed. Klee 14—22 Thlr., Gelbklee $4\frac{1}{3}$—5 Thlr. **Thymothee** 8—10 Thlr. nominell.

Für **Oelsaaten** war die Kauflust in Folge der niedrigeren Oelpreise sehr schwach und selbst bei herabgesetzten Forderungen konnten keine nennenswerthen Umsätze zu Stande kommen. Unsere Notirungen sind dennoch mehr nominell und zwar pr. 100 Kilogr. netto: Winterraps 9 bis 10 Thlr., Winterrübsen 8 bis 9 Thlr., Sommerrübsen 8—9 Thlr., Leindotter $7\frac{1}{3}$ bis 8 Thlr., per 1000 Klg. Raps per diesen Monat 98 Thlr. Brief.

Hanfsaat ohne Umsatz. Preise nominell $6\frac{2}{3}$ bis 7 Thlr. per 100 Kilogr.

Leinsaat nur in besseren Qualitäten gut verkäuflich, geringere Waaren, die stärker zugeführt waren, ganz vernachlässigt. Am heutigen Markte galt per 100 Kilogr. $8\frac{1}{3}$ bis 9 Thlr., feinster noch darüber.

Rapskuchen gut begehrt, schlesische 70 bis 72 Sgr., ungarische 62 bis 67 Sgr.

Leinkuchen sehr fest, schlesische 90 bis 92 Sgr., polnische 82 bis 89 Sgr. per 50 Kilogr.

Rüböl verharrte ferner in flauer Tendenz. Von auswärts fehlen Aufträge gänzlich und in Folge dessen waren die Umsätze außerordentlich klein, so daß also der Artikel im Vergleich mit der gleichen Zeit anderer Jahre jetzt ganz darniederliegt. Die Preise verloren ca. $\frac{1}{2}$ Thlr. gegen die Vorwoche und wurde an heutiger Börse gehandelt per 100 Kilogr. loco $22\frac{5}{12}$ Thlr., Juni $21\frac{1}{2}$ Thlr. bez., Juni-Juli $21\frac{1}{2}$ Thlr. bez., Oct.-Nov. u. Nov.-Dec. $22\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Nov.-Dec. $22\frac{1}{3}$ Thlr. Br.

Spiritus Anfangs der Woche ruhiger, belebte sich im weiteren Verlauf mehr und war besonders der nahe Termin sehr beachtet, worin zu Realisationen bedeutende Umsätze stattfanden. Die Tendenz ist fest und die Meinung dem Artikel vorherrschend sehr günstig, die nur unbedeutenden Kündigungen fanden coulante Abnahme, Brennereizufuhren fehlten gänzlich. Die Preissteigerung beträgt gegen die Vorwoche für den nahen Termin $\frac{1}{2}$ Thlr., die späteren ca. $\frac{1}{6}$ Thlr. und wurde an heutiger Börse gehandelt per 100 Liter loco $18\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $18\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., Juni u. Juni-Juli $18\frac{1}{5}$ $\frac{1}{6}$ Thlr. bez., Juli-Aug. $18\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., August-September $18\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Mehl war zu bessern Preisen gut verkäuflich und ist zu notiren per 100 Klogr. unversteuert Weizen fein $12\frac{3}{4}$—$12\frac{11}{12}$ Thlr., Roggen fein $9\frac{3}{4}$ bis $9\frac{11}{12}$ Thlr., Hausbacken $9\frac{1}{2}$—$9\frac{3}{4}$ Thlr., Roggen-Futtermehl $3\frac{3}{4}$—$4\frac{1}{4}$ Thlr., Weizenkleie 3—$3\frac{3}{4}$ Thlr.

Nur diejenigen Inserate, welche bis **Dienstag** an die **Expedition** Herrenstraße Nr. 20, gelangen, können in die **nächste** Nummer des Landwirthschaftlichen Anzeigers aufgenommen werden, und werden die geehrten Auftraggeber ersucht, solche, zur Vermeidung von Verzögerungen, **nicht** an die **Redaction** zu adressiren.

Inserate.

Locomobilen und Dampfdreschmaschinen mit neuem patentirten Selbsteinlege-Apparat von Clayton & Shuttleworth in Lincoln.

Zur Einführung des obigen Apparates erlaube ich mir bei der großen Wichtigkeit desselben im allgemeinen Interesse auf das nachstehende Urtheil derjenigen Herren hinzuweisen, welche bei dem Probedreschen in Schmolz zugegen gewesen sind.

„Unterzeichnete bescheinigen hiermit, daß sie sich bei dem Probedreschen in Schmolz mit dem neuen Selbsteinlege-Apparat für Dampfdreschmaschinen von Clayton & Shuttleworth in Lincoln von der Brauchbarkeit und Zweckmäßigkeit desselben überzeugt haben und folgende Vortheile noch besonders hervorheben:

Bei dem Einlegen werden 1 oder 2 Arbeiter erspart; diese anstrengende Arbeit wird gleichmäßiger und schneller bewerkstelligt, als unter gewöhnlichen Verhältnissen. Unglücksfälle, welche gerade beim Einlegen so häufig vorkommen, werden gänzlich vermieden. Durch die gleichmäßige Speisung geht die Dreschmaschine bedeutend leichter und ist auch erheblich mehr zu leisten im Stande."

Wolfgang Moritz Eichborn, hier. Güter-Director **Fellinger**, hier.
von Johnston, Zweibrot. **Staroste**, Tschaupelwitz.
v. Wallenberg-Pachaly, Schmolz.

Der Apparat hat sich in jeder Hinsicht gut bewährt und bin ich gern bereit, die Dreschmaschine mit diesem Apparat Reflectanten auf Probe zu geben.

Bestellungen auf Locomobilen und Dreschmaschinen von Clayton & Shuttleworth bitte ich mir rechtzeitig aufzugeben. [228]

Göpel-Breitdreschmaschinen,
Specialität meiner Fabrik,

mit Kleedreschapparat, mit und ohne Reinigungsmaschine, von anerkannt vorzüglicher, neuester Construction, welche sich durch leichten Gang, große Leistungsfähigkeit und reinen Drusch auszeichnen, mit einer Leistung per Tag 100 — 150 Scheffel Wintergetreide oder 200 – 250 Scheffel Sommergetreide, erlaube ich mir hiermit den Herren Landwirthen bestens zu empfehlen.

Auf Wunsch bin ich sehr gern bereit, über meine Breitdreschmaschinen eine Anzahl von ca. 200 Stück der besten Zeugnisse vorzulegen.

Ferner halte ich aus renommirten Fabriken ihre Specialartikel vorräthig, als: **Siedemaschinen** in allen Größen, **Futter-Kochapparate, Rübenwäschen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher, Haferquetschen, Viehwaagen, Zimmermann'sche Drillmaschinen, Guanostreumaschinen, Pferdehacken, englische Heuwender und englische Heurechen.**

Original amerikanische Buckeye Getreide- und Grasmähemaschinen

mit 2 Fahrrädern,

gebaut von dem Erfinder der **Buckeye-Maschine, Mr. Miller**, in Firma **Aultmann, Miller & Comp. in Akron, Ohio.**

Die obige allgemein als vorzüglich anerkannte Maschine mit den allerneuesten Verbesserungen empfehle ich hiermit bestens den Herren Landwirthen und bitte, mir möglichst zeitig Bestellungen aufzugeben, um im Stande zu sein, prompt zu liefern.

J. Kemna, Breslau.
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik.

Den Herren Landwirthen zur ergebenen Nachricht, **daß wir während des hiesigen Wollmarktes vis-à-vis den Verkaufsplätzen Schwertstraße Nr. 5 eine Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen etablirt haben und machen besonders auf die**

New-Champion-Mähmaschine von Walter A. Wood

New-York, mit drei Fuß hohem und 8 Zoll breitem Fahrrade, die sich in kurzer Zeit eine so große Beliebtheit wegen ihres leichten Ganges erworben hat, aufmerksam, daß wir dieselbe Jedem empfehlen können und übernehmen wir für deren Güte die weitgehendste Garantie.

Außerdem kommen zur Aufstellung: [236]

Locomobile und Dreschmaschine aus der Fabrik von Robey & Co. limited Lincoln, Grasmähemaschinen von Walter A. Wood, Drillmaschinen, Pferderechen eigner Fabrik.

Prospecte und Cataloge gratis.

A. Mackean & Co.

Marshall's
Locomobilen, Dreschmaschinen und Strohelevatoren

in allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues; letztere Beiden erhielten bei den **grossen Prüfungen** der **Königlich englischen Ackerbaugesellschaft** im Juni 1872 diese Klassen ausgesetzten **einzigen ersten Preise.**

Smyth & Sons Drillmaschinen

in allen Reihenweiten von 3 Zoll an aufwärts.

Original amerikanische Buckeye-Getreide- u. Grasmäh-Maschinen mit 2 grossen Fahrrädern

von

Adriance, Platt & Co. in Poughkeepsie.

Diese Getreidemähmaschine wurde nach den Concurrenzmähen, welche vergangenen Sommer in **Bettlern** und **Grünhübel** stattfanden, von der **Special-Commission** des **Breslauer landwirthschaftlichen Vereins** als die **beste der concurrirenden Maschinen** bezeichnet.

Ferner **Heuwender, Nachrechen, Getreidesortirmaschinen, Siedemaschinen, Oelkuchenbrecher, Quetschmühlen, Rübenschneider** etc. etc. aus den besten **englischen Fabriken** empfehle bestens. [119]

H. Humbert, Moritzstrasse, Haus „Frisia", **Breslau.**

NB. Ich bitte meine werthen Kunden stets **um möglichst zeitige Bestellung,** um trotz der sehr grossen Leistungsfähigkeit aller meiner Fabriken nicht wieder wie in vorigen Jahre viele Aufträge wegen zu später Bestellung ablehnen zu müssen.

Die Burdick & Kirby Mähmaschinen

haben sich in verflossener Saison **wieder** als die **Vorzüglichsten** bewährt. Dieselben haben in Europa auf 7 öffentlichen Mähconcurrenzen concurrirt. auf diesen 7 Concurrenzen wurden mit dem 1. Preise prämiirt resp. von der Jury als die beste Mähmaschine anerkannt **4 mal Burdick einstimmig,** 1 Mal **Samuelson** einstimmig, 1 Mal **Howard** von der Majorität und 1 Mal **Buckeye** von der Majorität der Jury. [150]

Neue Antonienstrasse 3.

Gebr. Gülich, Breslau.

Breslauer Wollmarkt.

Wir offeriren zum bevorstehenden Wollmarkte unsere neuen, hellen, luftigen Lagerräume [240]

Antonienstraße Nr. 11|12,
Reuschestraße Nr. 46|47.

Breslauer Handels- u. Entrepôt-Gesellschaft.

Auction junger Zuchtthiere.

Montag, den 16. Juni 1873, 11½ Uhr Vormittags,

beabsichtige ich [217]

circa **40 Southdown-Böcke,** 15 Mon. alt, Gewicht am 15. Mai durchschnittlich 129,2 Pfd.,
dto. **60 junge Southdown-Schafe,**
dto. **12 Bullen** und **Bullenkälber,** Shorthorn und Shorthorn-Kreuzung,
6 Bullen, Holländer und Wilster-Marsch, im Mutterleibe importirt,
8 bis 10 zum Theil tragende **Kalben** und **Kuh-Kälber,** Shorthorn und Shorthorn-Kreuzung,
5 **dergleichen** Holländer und Wilster-Marsch, im Mutterleibe importirt,
circa 40 **Eber** und **Sauen** der Berkshire, der mittelgroßen weißen englischen Rasse und aus Kreuzung beider Rassen hervorgegangen,

auctionsweise zu verkaufen.

Vor der Auction wird keins dieser Thiere abgegeben; sie werden sämmtlich zu Minimalpreisen angesetzt und für jedes höhere Gebot ohne Rückkauf zugeschlagen.

Vom 25. Mai an werden specielle Verzeichnisse auf Verlangen versandt.

Drehsa bei **Pommritz,** an der Dresden-Görlitzer Eisenbahn im Mai 1873.

Frhr. v. Magnus.

Große Auction.

Montag, den 16. Juni 1873, von Vormittag 9 Uhr ab und folgende Tage soll auf dem Dominialhofe **zu Seifersdorf** (Kreis Neurode), **Post: Nied.-Rathen** im Auftrage des Gutspächters Herrn **Frenzel,** wegen Verkauf des Pachtgutes sämmtliches lebende und todte Wirthschafts-Inventarium, bestehend in

c. 60 Stück Rindvieh,

davon: 30 Stück gute Nutzkühe und hochtragende Kalben, jungen Zuchtstieren und Kalben verschiedenen Alters (Holländische Race), Zuchtochsen, sowie einige Pferde ꝛc.

Ferner: Eine neue Dreschmaschine mit Göpel und Schuppen zum Abbruch, 1 Siedemaschine, Kutsch- und Arbeitswagen, Schlitten, Getreidepleudern, Pferdegeschirre, Ackergeräthe verschiedener Art, Ackerwalzen, Ketten, Getreide im Stroh, Stroh- und Heuvorräthe, bearbeitetes trockenes Schirrholz, Scheuer- u. Boden-Utensilien, mehrere Schwarzviehställe zum Abbruch und vieles Andere zur Wirthschaftsführung

gegen gleich baare Zahlung in preuß. Courant versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit einlade.

NB. Den Verkauf des Viehes beginnt am **16. Juni,** von Vormittag **11 Uhr** an.

Neurode. [235]

J. Klein,
Kreis-Auctions-Commissar.

Männern u. Frauen,

die sich **krank, elend** und **siech** fühlen, ist die Beachtung des soeben in **74. Auflage 220,000 Exemplaren** erschienenen Werkes:

Die Selbstbewahrung.

Von **Dr. Retau.**

Aerztlicher Rathgeber in allen Krankheiten und Zerrüttungen des Nerven- und Zeugungssystems.

Mit 27 patholog.-anatom. Abbildungen. Pr. 1 Thlr. — dringend zu empfehlen. Den hierin gegebenen Belehrungen und Aufschlüssen **verdanken viele Tausende Gesundheit und neues Leben.** Achte man jedoch genau auf den Titel und verwechsele es nicht mit anscheinend ähnlichen Broschüren, da diese meistens durch theure Geheimmittel **nur Ausbeutung der Kranken** bezwecken. Vorräthig in jeder Buchhandlung. In Breslau bei **Priebatsch,** Ring 14. [180]

Dachpappen

(Bütten-, Tafel-, Handpappen eigener Fabrik, sowie **Rollenpappen**), welche **mit noch nicht entöltem Theer** imprägnirt sind,

Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt und Dachlack, Dachpappen-Nägel, Holzcement-, Deckpapier-, Papp- und Holzcement-Bedachungen

in **Accord** unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

Stalling & Ziem
in **Breslau.**
Comptoir: Nicolaiplatz 2.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter Gehalts-Garantie offeriren wir die **Düngerfabrikate** unserer Etablissements in Ida- und Marienhütte und zu Breslau: **Superphosphate** und **Mejillones-,** resp. **Baker-Guano, Spodium** (Knochenkohle), Knochenasche ꝛc., Superphosphate mit **Ammoniak** resp. **Stickstoff, Kali** ꝛc., **Knochenmehl gedämpft oder** mit Schwefelsäure **präparirt** ꝛc. ꝛc.

Ebenso führen wir die sonstigen gangbaren Düngemittel, z. B. **Chilisalpeter, Kalisalze, Peruguano,** roh und aufgeschlossen, **Ammoniak** ꝛc.

Proben und **Preis-Courants** stehen jederzeit zur Verfügung. [237]

Bestellungen bitten wir zu richten

entweder an unsere Adresse nach **Ida- und Marienhütte** bei **Saarau,**
oder an die Adresse: **Silesia, Verein chemischer Fabriken,** Zweigniederlassung (früher Actiengesellschaft der chemischen Düngerfabrik) zu **Breslau,** Schweidnitzer Stadtgraben 12.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der praktische Ackerbau

in Bezug auf

rationelle Bodencultur,

nebst

Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie,

ein

Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen,

bearbeitet von

Albert v. Rosenberg-Lipinsky,

Landschafts-Director von Oels-Militsch, Ritter ꝛc.

Vierte verbesserte Auflage.

Gr. 8. 2 Bde. Mit 1 lithogr. Tafel. 80 Bogen. broch. Preis 4½ Thlr., gebunden Preis 5⅓ Thlr.

Wir empfehlen den Herren Landwirthen von unserem Lager hier:

Royal-, Samuelson-, Buckeye-, Hornsby und Howards Getreide-Mähemaschinen,

Hornsby und Howards Gras-Mähemaschinen, Pferderechen mit Stahlzinken und Heuwender.

Felix Lober & Co., Breslau,
[231] **Tauenzienstraße 6a.**

Gewächshäuser,

Glas-Salons und Fenster in anerkannt bester Construction und solidester Arbeit von

Schmiedeeisen

empfiehlt das Specialgeschäft von [198]

M. G. Schott, Matthiasstraße 26 und 28a.

In Vollmacht des Herrn Freiherrn Zöge v. Manteuffel auf Klein-Wandriß werde ich dessen **Rittergut Klein-Wandriß** nebst Zubehör, circa 1175 Morgen groß, im Liegnitzer Kreise belegen,

am 23. Juni c., Vormittags 11 Uhr,

in meinem Geschäfts-Lokale hier, Kleiner Ring Nr. 36, **meistbietend verkaufen.**

Die Kaufsbedingungen, sowie Beschreibung und Karte des Guts sind bei mir einzusehen, oder auf Verlangen Duplikate davon gegen Copialien zu erhalten.

Liegnitz, den 15. März 1873. [117]

Plessner, Rechtsanwalt und Notar.

Avis
an die Herren Waldbesitzer.

Ein in der Holzbranche erfahrener Kaufmann erbietet sich, Waldparzellen jeder Größe für Rechnung der Besitzer gegen entsprechende Provision **kaufmännisch** zu verwerthen. — **Größte Sicherheit und gute Referenzen werden geboten.** Um den Betrieb rechtzeitig beginnen zu können, werden Offerten schon jetzt erbeten sub Chiffre **B. 3727** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse in Breslau.** [230]

Ein Gut

von 725 Magd. Morgen Areal, ¾ Meilen von der Posen-Thorner und der im Bau begriffenen Oels-Gnesener Eisenbahn entfernt, mit vollständigem lebenden und todten Inventar, massiven Wirthschaftsgebäuden, einem großen und bequemen Wohnhause, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei dem

Dom. Wola Skorzencka

bei **Gnesen** zu erfragen. [215]

Sättel

in bester selbstgefertigter Arbeit, echt engl. **Blüster, Hufspaltsalbe, Fluid,** gute **Geschirre, Fahr-** und **Reitpeitschen, Reisekoffer,** am **billigsten** empfiehlt

Th. Bernhardt,
Breslau, Neue Schweidnitzerstraße 1 und Stadtgraben-Ecke.

Mühlenverkauf.

Eine in der **Mark** schön gelegene 5gängige **Mahl- u. Schneidemühle,** unweit der projectirten Berlin-Dresdener Eisenbahn, mit zehnpferdiger **Dampf-** u. stets ausreichender **Wasserkraft,** ca. 100 Morgen gutem Acker, Wiesen und Haide, durchweg neuen, praktischen sowie comfortabeln Baulichkeiten, soll bei 10000 Thlr. Anzahlung verkauft werden.

Adressen sub Nr. 100 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein polnisch redender, junger thatkräftiger

Inspector [227]

wird gesucht. Gehalt 150 Thlr. und freie Station. Meldungen sind zu richten an den Redacteur d. Bl. **Bollmann,** Gartenstr. 9.

Ein theoretisch und praktisch gebildeter

Wirthschaftsbeamter,

in den Dreißigern, unverheirathet, militärfrei, 18 Jahre beim Fache, noch activ, mit guten Zeugnissen versehen, sucht zum 1. Juli c. eine möglichst selbstständige Stellung. Gef. Offerten werden erbeten unter Chiffre G. C. 766 durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler in Breslau,** Ring Nr. 29. [226]

In Russisch-Polen, Gouvernement Radom, auf dem Rittergute **Grabow, per Warschau, Warka,** ist, vom 1. Juli l. J. angefangen, **Milch** von 110—120 Kühen zu verpachten. Das Gut ist 6 Kilometer vom Städtchen Warka, 56 Kilometer von Warschau entfernt. [200]

Näheres beim Gutsbesitzer **August von Komornicki.**

Bei dem Dom. **Steblau** bei Polnisch-Neukirch ist vom 1. Juli der **Wirthschafts-Assistenten-** und auf dem Vorwerk **Bitschinitz** der **Wirthschafter-Posten** zu besetzen. Polnische Sprache Bedingung.

Das Wirthschafts-Amt.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.